



## Landwirthschaftliche Wochenschrift.

Zugleich Organ des Landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlessen und des Hauptvereins im Regierungsbezirk Posen.

Redigirt von  
**Wilhelm Korn,** und **Dr. Eduard Peters,**  
 General-Secretair des Central-Vereins für Schlessen. General-Secretair des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen.

Zu beziehen durch  
 alle Postanstalten u. Buchhandlungen.

Breslau, 25. December 1869.

Erscheint jeden Sonnabend.  
 Preis vierteljährl. 25 Silbergroschen.

### Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer schließt der fünfte Jahrgang unserer Wochenschrift.

Die geehrten Abonnenten erlauben wir ihre Bestellungen auf das

#### I. Quartal 1870

unter Benutzung des beiliegenden Abonnementscheines rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Mit Beginn des nächsten Jahres führt unsere Zeitung nunmehr den Titel

## Der Landwirth.

### Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Zugleich Organ der Centralvereine für Schlessen und Posen.

Redigirt von den General-Secretairen dieser Vereine

**W. Korn** und **Dr. Ed. Peters.**

und erscheint

#### wöchentlich zweimal

in gr. Folioformat, am Dienstag und Freitag.

Der Abonnementspreis beträgt bei allen Postanstalten im In- und Ausland vierteljährlich 1 Thlr.; durch den Buchhandel und von der Unterzeichneten frankirt unter Kreuzband bezogen, vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr.

Insertionsgebühr für die viermal gespaltene Zeile oder deren Raum: 2 Sgr.

Die Ausgabe der ersten Nummer erfolgt  
 am 4. Januar 1870.

Eine **Probenummer**, die in einer Anzahl von zwölf-tausend Exemplaren Verbreitung findet, ist in Vorbereitung und gelangt in den ersten Tagen des Januar zur Versendung. Bestellungen auf dieselbe, selbst in größerer Anzahl, werden **gratis** effectuirt.

### Insertate für diese Probenummer

müssen bis zum 30. December c. spätestens bei der Unterzeichneten eintreffen, um Aufnahme finden zu können.

Die Insertionsgebühr für diese Probenummer beträgt in Rücksicht auf die Höhe der Auflage von zwölf-tausend Exemplaren  
 — 3 Sgr. —

Breslau, 23. December 1869.

Die Expedition des Landwirth.

### An unsere Leser!

Um das aus dem weiten Kreise unserer Mitarbeiter eingehende Material in kürzeren Zeiträumen als bisher verwerthen und den hervorragenden Tagesfragen größere Aufmerksamkeit widmen zu können, werden wir mit Beginn des nächsten Jahres unsere Zeitung wöchentlich zweimal erscheinen lassen.

Da der „Landwirth“ fortan auch alle national-ökonomischen, legislatorischen und socialen Fragen, so weit sie das Landwirthschaftsgewerbe berühren, in den Kreis seiner Besprechungen ziehen will, hat er in die Reihe der caution- und steuerpflichtigen Zeitungen eintreten müssen.

Dieser Erweiterung unserer Zeitung gegenüber wird die geringe Preiserhöhung von unseren sämtlichen Abonnenten gewiß gern acceptirt werden.

### Die Redaction.

W. Korn. Dr. Ed. Peters.

## Inhalt.

### Aufsätze:

Nach welchen Principien füttern wir unsere landw. Hausthiere und welches ist die Tragweite und der Werth der sogenannten analytischen Fütterung? Von Guradze-Kottulin. S. 448. — Mittheilungen des Professor Dr. Kühn aus Halle für den landw. Verein zu Alt-Grottkau über den Getreide-Kaufkäser. S. 449. — Genossenschaftswesen. Versicherung ländlicher Arbeiter. Von Dr. H. von Scheel. — Zur Kreisordnung. S. 450.

### Berichte und Correspondenzen:

Berlin, 21. December. S. 451. — Nieder-Schlesien. S. 452.

### Vereinswesen:

Namslauer Kreis, Mitte December. — Görlitz, 17. December. — Görlitz, II. Sitzung der Oekonomie-Section der naturf. Gesellschaft. S. 452.

### Notizen:

Aufstellung von sogenannten Verzuckerungsgefäßen. — Personalien. — Conservirung von frischem Fleisch. — Zur Conservirung von Fleisch. — Wäsche-Zeichen-Necessaire. S. 453.

Zum Jahreschluß. S. 454.

### Beilage:

Zum Brauereibetriebe. — Ummauerung der Maischbottige. — Gewerbliches. — Agronomisch-Geognostisches. S. 455.

Literaturzeitung: Rohnik. Von Teodor v. Jackowski. S. 455.

Der große Weihnachtsviehmarkt in London am 13. Decbr. — London, Getreidemarkt. — Breslau, Producten-Wochenbericht. — Posen, Getreidemarkt. — Markttage. — Berichtigungen. S. 456.

Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 52: Inserate.

## Nach welchen Principien füttern wir unsere landw. Hausthiere und welches ist die Tragweite und der Werth der sogenannten analytischen Fütterung?

Von Guradze-Kottulin.

(Orig.-Art.)

Die Principien, nach denen im Großen und Ganzen gefüttert wird, sind verschiedener Natur; fast ebenso verschieden, wie die Futterstoffe selbst. Häufig bestehen sie in der Principlosigkeit, noch häufiger darin, daß man den Magen der Thiere den vorhandenen Vorräthen anpaßt, ohne zu prüfen, ob dieselben ausreichend sind oder nicht. Am häufigsten füttert man nach den alten Heuwerthsprincipien, zuweilen auch, wie in einer der jüngsten Sitzungen bemerkt worden, nach Angebot und Nachfrage, und in den allerfeltesten Fällen nach wissenschaftlichen Principien, d. h. nach Principien, die die chemische Zusammensetzung des Futters berücksichtigen; also nach analytischen, oder, um mich correcter auszudrücken, nach Grundsätzen, die die physiologischen Prozesse im Thierkörper verfolgen.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, all' die genannten Richtungen in der Fütterung einer Kritik zu unterwerfen, noch weniger kann ich Ihnen zumuthen, von mir die Mittheilung der historischen Entwicklung dieser verschiedenen wissenschaftlichen und unwissenschaftlichen Methoden anzuhören. Ich glaube mich darauf beschränken zu müssen, Fütterungsprincipien, die nicht auf chemischen resp. physiologischen Grundsätzen basiren, als überwundene Standpunkte zu betrachten, über die die heutige Landwirthschaft zur Tages-Ordnung übergegangen sein sollte, und die deshalb außer dem besprechenswerthen Bereiche liegen.

Wenn ich auch zugeben muß, daß der Standpunkt, auf dem sich unsere heutige Lehre von der Ernährung befindet, ein durchaus noch nicht abgegrenzter ist, wenn ich ferner zugestehen muß, daß sich unter den Ernährungswissenschaftlern selbst noch eine Menge von Controversen befinden, wenn ich endlich einräumen muß, daß die Wissenschaft selbst über die Ernährung des niedrigst organisirten Wesens, der Pflanze, noch nicht als abgeschlossen zu betrachten ist, so scheint es mir doch die Aufgabe des Landwirthes der heutigen Zeit zu sein, dasjenige, was ihm nach dieser Richtung hin die Wissenschaft bietet, zu erfassen, und ihr praktisch mitzuhelfen, die Geseze aufzufinden, welche das Wahre und Unumstößliche in der Ernährung unserer landw. Hausthiere dermaleinst festzustellen berufen sind.

Von diesem Standpunkte ausgehend, habe ich die Lehren eines Emil Wolff, eines Kühn, eines Grouven mit Freuden erfaßt, von diesem Standpunkte ausgehend, habe ich die interessanten Futterversuche eines Grusius, eines Bischof und Voit, eines Hennberg und Stohmann, eines Haubner, eines Lehmann und vieler Anderer mit dem größten Interesse verfolgt, und habe gefunden, daß wenn auch auf diesem Gebiete noch nicht Alles erleuchtet, dennoch schon sehr viel Licht vorhanden ist, und dieses Lichtes habe ich mich als Leuchte bedient, um mir hinabzuleuchten in das tiefe Innere des thierischen Körpers und da fand ich, daß der thierische Organismus besteht aus einer Menge elementarer Stoffe und daß diese durch die Lebens-

thätigkeit, durch die landw. Nutzungszwecke, durch die Temperatur und so weiter zerlegt werden, daß nothwendig ein Ersatz stattfinden müsse, der sich nicht nach den vorhandenen Futtermitteln, nicht nach Angebot und Nachfrage, nicht nach den alten Heuwerthszahlen, sondern nach den physiologischen Vorgängen im Thierkörper regulirt und daß auf Grund dieser Vorgänge und auf Grund der Zwecke, die der Landwirth mit den Thieren im Auge hat, Futterstoffe gegeben werden müssen, die jenen Elementarstoffen, die den thierischen Körper bilden, möglichst analog sind.

Ich bin, meine Herren, nicht Naturforscher, ich kann Ihnen also aus dem Bereiche meiner Forschungen keine Mittheilung machen, ich müßte deshalb aus den Werken der Physiologen und Chemiker schöpfen; da Sie jedoch das weit besser selbst in den Werken der Herren finden, demnächst hier Zeit und Ort für so lange Auseinandersetzungen nicht gegeben sind, ich endlich in vergangener Sitzung aufgefordert worden bin, mitzutheilen, wie ich füttere, so kann ich mich darauf beschränken, Ihnen die Grundsätze desjenigen Gelehrten, dessen Ernährungstheorie ich bei meiner Fütterung ganz besonders Rechnung trage, hier ganz kurz zu resumiren.

Der Gelehrte, den ich meine, ist Grouven, und wenn ich mir erlaube, das Resumé aus seinen Lehren mit den einleitenden Worten zu seinem im weiteren Verlaufe meines Vortrages zu nennenden Werke zu beginnen, so geschieht es, einmal darum, weil jene Worte eigentlich schon das Resumé dieses ganzen Werkes sind, nächst dem darum, weil ich mit diesen Worten meinen Herren Vereinsgenossen, die Grouven noch nicht studirt haben, Veranlassung geben will, dies nunmehr zu thun.

Grouven sagt:

„Aus Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff, aus diesen wenigen chemischen Elementen ist das Reich des organischen Lebens aufgebaut. All' die Thier- und Pflanzengestalten, die in ihrer unermesslichen Mannigfaltigkeit den Erdball beleben und verschönern, bestehen aus Verbindungen der genannten vier Elemente. Sie heißen darum auch die organischen Elemente zum Unterschiede von einer gewissen Anzahl unorganischer Baustoffe, die zwar auch in jedem Pflanzen- und Thierkörper auftreten, aber nur in geringer Menge und dazu noch in der einfachen Form von mineralischen Salzen.

Die verbreitetsten und wichtigsten unter den näheren Bestandtheilen der Pflanzen- und Thierkörper sind:

1. die Proteinstoffe,
2. die Fette,
3. die Kohlehydrate,
4. die Pectinstoffe,
5. die Pflanzensäuren,
6. die Alkaloide.

Aus ihnen nämlich ist die Hauptmasse aller Thiere und Pflanzenkörper gebildet. Das allein giebt diesen Gruppen schon eine hohe Bedeutung in der organischen Welt. Ein anderer Umstand erhöht sie noch mehr! Gerade jene organischen Verbindungen, die wir als die verbreitetsten und am massenhaftesten vorkommenden kennen gelernt haben, sind auch die Haupt- und einzigen Nährstoffe des Thierreiches. Die Weisheit der Schöpfung bestimmte nur diejenigen Stoffe zur Erhaltung des thierischen Lebens, die überall in jeder Pflanze sich bilden und in allen Thieren sich vorfinden. Wie das Protein in Bezug auf seine Organisation und seine Eigenschaften, die erste unter allen vorhandenen Verbindungen ist, so ist es auch der erste und wichtigste aller Nährstoffe; wie nach den Proteinstoffen die Fette und Kohlehydrate die hervorragendste Stellung in der Natur einnehmen, so erfüllen sie auch die zweitwichtigste Rolle unter den Nährstoffen.

Die weit weniger massenhaft verbreiteten organischen Säuren sind in vielen Fällen dem Thiere schon entbehrlich und die Alkaloide endlich, die nur in bestimmten Pflanzen erzeugt werden, sind eigentlich nur Nährstoffe in negativem Sinne.“

Grouven führt auch zum Beweise der Uebereinstimmung der heutigen Wissenschaft mit seinen oben ausgesprochenen Ansichten die Worte eines anderen Gelehrten und Forschers auf diesem Gebiete, Lehmann, an, und da diese Worte mir so ganz besonders überzeugend zu sein scheinen, so erlaube ich mir auch diese hier vorzutragen.

Lehmann sagt:

„Jene vier Gruppen von Stoffen sind es, an welchen alle Lebenserscheinungen ihren Ablauf nehmen, durch das Zusammenwirken und gegenseitige Einwirken, durch die Action und Reaction derselben und durch ihre Verwandlung entsteht eben das, was wir sinnlich als Leben auffassen.

Keine physische, chemische und selbst geistige Bewegung geht im lebenden Körper vor sich, ohne daß sie von der Wirkung jener Materien aufeinander bedingt, begleitet oder getragen würde. Keine auch noch so unbedeutende Regung erfolgt, ohne eine Zerlegung im Orga-

nismus, ohne eine mehr oder minder starke Beschleunigung des Stoffwechsels. Die Natur hat gerade an diese Stoffe das Leben gebunden, da sie vor allen den zahlreichen, den zahllosen Materien, die uns die Chemie kennen gelehrt, dazu geeignet sind, nach den mannigfaltigsten Richtungen sich gegenseitig anzuziehen oder zu zerlegen, in den mannigfaltigsten Formen und Gestalten aufzutreten und in den mannigfaltigsten Phasen ihre Umwandlungen, Nebelbildern vergleichbar, zu durchleiten."

Wir sehen hieraus, daß es unsere Aufgabe ist, dem thierischen Körper Futterstoffe in einem Quantum und einer Zusammensetzung zu bieten, wie sie durch den Stoffwechsel bedingt ist, und wie sie die Wissenschaft auf ihrem heutigen Standpunkte für die verschiedenen landwirthschaftlichen Nutzhier und Nutzungszwecke für erforderlich erachtet.

Ein ganz besonderes Verdienst Groubentz ist es, wenn ich mich so ausdrücken darf, diese Lehren der Wissenschaft der Landwirthschaft praktisch genießbar gemacht zu haben, indem er festgestellt hat, daß zum Ersatz der durch den Stoffwechsel entstandenen Verluste erforderlich seien, gewisse Procente an Trockensubstanz, an Proteinstoffen, an Kohlehydraten und an Fett, und daß zwischen diesen ein gewisses Verhältniß obwalten müsse, sein Verdienst wird noch größer dadurch, daß er diese Lehre für bestimmte Nutzungszwecke, für bestimmte Körpergewichte feststellte, und dieses Alles der Landwirthschaft in einem Werke darreichte, das er „kritische Darstellungen aller Fütterungsversuche“ nannte. In diesem Werke bezeichnet er jene von mir bereits erwähnten Fütterungsgesetze als Futternormen, und diese getreulich in Anwendung zu bringen, ist meines Erachtens, so lange wir etwas Besseres nicht haben, die Aufgabe der heutigen Landwirthschaft.

Allerdings ganz mühelos ist die Durchführung dieser Aufgabe nicht, man muß die Normen zur Hand nehmen, man muß sich klar darüber sein, was man mit seinen Thieren erreichen will, man muß die Analysen der Futtermittel auffuchen, man muß rechnen, immer wieder rechnen, bis man den Zahlen der Normen genügt, man muß die Marktpreise der Futtermittel berücksichtigen, man muß sehen, ob man vielleicht bei dem augenblicklichen Preisstande des einen nicht besser mit einem andern fortkommt und so muß man Schritt für Schritt langsam aber sicher vorwärts schreiten, bis man den Futternormen gerecht werden, das heißt, bis man zu der analytischen, oder lassen Sie mich lieber sagen, zu der physiologischen Fütterung gelangen kann.

Ja, meine Herren, mühelos ist das nicht! aber es bringt uns auf dem billigsten Wege zu den günstigsten Resultaten, denn es schützt uns davor, zu verschwenden, sei es dadurch, daß wir unser Vieh hungern lassen, denn dadurch verschwenden wir am meisten, wir verschwenden damit unser in dem Thierkörper angelegtes Kapital, verschwenden unsere Bodenrente, indem wir wenig und schlechten Dünger unserem Boden zuführen, sei es endlich dadurch, daß wir mit rohen Händen Futter austreuen, das uns, richtig verwendet, entweder zu besseren oder mit viel geringeren Quantitäten zu den nämlichen Resultaten geführt hätte. Ich wiederhole es nochmals, meine Herren, mühelos ist der von mir vorgeschlagene Weg durchaus nicht, aber der Jünger der Landwirthschaft in heutiger Zeit darf Mühe nicht scheuen, die heutige Landwirthschaft hat aufgehört, eine Idylle zu sein, sie ist, wie das Leben überhaupt, in Kampf um die Existenz, und in diesem Kampfe bleibt nur der Sieger, der alle Vortheile für sich auszunutzen weiß, ohne danach zu fragen, ob dieselben durch größere oder geringere Mühen zu erringen sind. Der Kampf führt zum Siege oder zur Niederlage; wer den Kampf aber scheut, der schwankt nicht mehr zwischen Sieg oder Niederlage, dem ist über Lang oder Kurz die Niederlage gewiß.

Doch noch eine Methode giebt's, sich in der Fütterung das Mühevollste zu ersparen, und doch vielleicht den richtigen Weg zu finden, das ist die, dem Instinkte der Thiere, der sie richtig leiten wird, freien Lauf zu lassen. Ob aber Jemand von uns in der Lage sein dürfte, diesen Weg zu betreten, das nun ist eine Frage, deren Erörterung mir nicht zusteht. Die Methode, die ich meine, ist die, Boxen für jedes einzelne Thier einzurichten, in denselben verschiedene Tröge aufzustellen, in einen derselben Delfuchen, in den anderen Schrot, in den dritten Heu, in den vierten Hackfrüchte und so weiter einzuschütten, und dem Thiere die freie Wahl zu überlassen. Ich bin überzeugt, daß nach wenigen Tagen das Thier selbst die Futterstoffe richtig wählen und von jedem derselben nur dasjenige und so viel nehmen wird, als durch die Gesetze des Stoffwechsels bedingt ist.

Das scheinen mir die Wege, vermöge deren man auf diesem trotz alledem und alledem noch immer erst im Dämmerlichte sich befindenden Gebiete zu einem erhellenden Ziele gelangen kann; daß wir einen von beiden wählen müssen, das scheint mir, wenn die Zeit nicht ebenso über uns wie über jene veralteten Futtertheorien zur Tagesordnung übergehen soll, eine unabwiesbare Nothwendigkeit.\*)

\*) Anmerkung der Red. Die Erwartungen, welche man an die so genannte Fütterung ad libitum knüpfte, haben sich bei den Versuchen von

## Mittheilungen

des Professor Dr. Kühn aus Halle für den landwirthschaftlichen Verein zu Alt-Grottkau

über den in diesem Jahre verheerend auftretenden Feind der Saaten, den Getreide-Lausfläfer.

(Im Vereine verlesen am 14. November d. J.)

Je zahlreicher der Käfer sich zeigt, um so nothwendiger ist die Vertilgung, um nicht nur vermehrten augenblicklichen Schaden, sondern auch spätere Verwüstungen durch Larven zu verhüten. Da derselbe in der Regel von den Rändern her zu fressen beginnt, und, wie oben bemerkt, sich sehr fest an den Aehren hält, so ist er leicht zu greifen und durch Kinder ohne große Kosten in Menge zu sammeln. Bei dem oben angeführten Käferfraß in der Umgegend von Birna ist die Maßregel mit Erfolg angewandt worden. Das Tödten der gesammelten Käfer geschieht am besten durch Uebergießen mit siedendem Wasser oder verdünnter Schwefelsäure.

Das erste und dringendst zu empfehlende Mittel zur Bekämpfung dieses Feindes ist sonach möglichst zeitiges und möglichst allseitiges und möglichst vollständiges Einsammeln und Tödten der Käfer.

Zweitens möchte ich rathen, auf denjenigen Getreidefeldern, wo der Käfer beobachtet wurde und wo er also muthmaßlich seine Eier abgesetzt hat, sogleich nach der Ernte zu extirpieren und zu eggen, um den Körnerausfall zum raschen und schnellen Auslaufen zu bringen. Sowie dies Auslaufen vollständig erfolgt ist, pflüge man das Land ungesäumt zur vollen Tiefe und am besten mit Doppelpflügen oder unter Anwendung eines Schälseches um. — Die in der Stoppel auflaufenden Pflanzen ausgefallener Körner gewähren ohne Zweifel den jungen Larven die erste Nahrung. Je länger die Stoppel liegen bleiben, um so mehr ist deren Gedeihen gesichert. Bringt man den Ausfall zum raschen Auslaufen, um ihn dann durch Unterpflügen zu vernichten, so entzieht man den Larven die Nahrung. Wendet man dabei Doppelpflüge oder das Schälsech an, so kommen zugleich die noch jungen und sehr kleinen Larven gleichmäßig tief in den Boden. Sie werden dadurch nicht getödtet, aber brauchen doch Zeit, um sich emporzuarbeiten. Sorgt man durch rechtzeitiges Eggen des aufgepflügten Ackers, daß keine Gräser irgend welcher Art sich entwickeln können, so finden sie am Ort ihrer Entstehung keine Nahrung und müssen schließlich umkommen, wenn man:

Drittens auch angrenzende Stoppelfelder zeitig umbricht und die Aussaat von Winterung auf angrenzende Felder so spät als es die Dertlichkeit gestattet, ausführt, vor der Saat aber auch hier jede Begrünung möglichst durch rechtzeitiges Eggen zu vermeiden sucht.

Viertens lasse man niemals in solchen Dertlichkeiten, wo das Auftreten der Larven und des Käfers beobachtet wurde, Winterung nach Halmgetreide folgen. Alle Berichterstatter stimmen darüber überein, daß Weizen und Roggen nach Halmgetreide am meisten durch die Larven des Getreidelausfläfers gefährdet ist. Auch ist in solchen Dertlichkeiten möglichst die Folge von Gerste auf Winterung zu vermeiden.

Läßt sich der Anbau von Gerste nicht umgehen, so wähle man die kleine vierzeilige Gerste, die eine Aussaat Ende Mai oder Anfang Juni, zu einer Zeit also zuläßt, wo die Larven bereits sich zu verpuppen beginnen und somit nicht mehr zu fürchten sind.

Fünftens suche man dort, wo der Larvenfraß beobachtet wird, dem Vorschreiten dadurch Einhalt zu thun, daß man die ergriffene Fläche mit einem Graben umgiebt. Dies Mittel hat sich, wie Giebel l. c. anführt, bereits 1866 in Mähren trefflich bewährt. Um die in den Graben gelangenden Larven zu tödten, empfiehlt es sich, wiederholt einige Zoll hoch frischgelöschten Kalk auf die Sohle des Grabens zu streuen oder Kalkmilch einzugießen. Wo der Fraß vom Rande des Feldes her streifenweis vorschreitet, genügt es, einen Graben vor der Fraßlinie entlang zu ziehen. Derselbe muß etwas in den unversehrten Theil des Feldes hineingelegt werden, damit man sicher ist, daß die Grabenlinie noch nicht von Larven zum Theil überschritten wurde. Diese Gräben erhalten am zweckmäßigsten eine Tiefe  $1\frac{1}{2}$  bis 2 Fuß bei einer Breite von 1 bis  $1\frac{1}{4}$  Fuß. Die Grabenwände müssen möglichst senkrecht gehalten werden.

Sechstens pflüge man den von den Larven ergriffenen Theil des Feldes möglichst bald ca. 6 Zoll tief um und lasse dabei hinter dem Pfluge die zu Tage kommenden Larven auflesen. Es ist dies ein be-

richtl in Gamenz mit Mastkochen (Annalen der Landwirthschaft 1864, Monatsheft S. 377) und von Eckert in Rabensleben mit Witschläh (Ibid. 1865, Wochenbl. S. 405) nicht ganz erfüllt. Man traut wohl dem Instinkte des Thieres zu viel zu, wenn man erwartet, daß das Thier von den ihm dargebotenen Futterstoffen gerade diejenigen Mengen aufnehmen wird, bei denen die höchste Ausnutzung des Futters stattfindet. Am meisten gilt dies für die Mastfütterung, welche als eine normale Ernährung der Thiere überhaupt nicht anzusehen ist.



achtenswerthes Hilfsmittel zur Vertilgung schädlicher Larven allerlei Art, nur beachte man dabei, daß die Aufseher dem Pfluge nicht unmittelbar, sondern in einiger Entfernung folgen. Die im umgelegten Pflugstreifen befindlichen und aufgestörten Larven suchen sich hervorzuheben, gelangen zu einem großen Theile in die offene Furche, um sich bald wieder zu verkriechen. Man lasse also unter Berücksichtigung dieses Umstandes die Aufseher weder zu nahe noch zu entfernt den Pflügen folgen.

Siebentens befäe man solch umgepflügetes, von Larven heimgesuchtes Land weder mit Weizen und Roggen im Herbst, noch mit Gerste im Frühjahr. Weniger bedenklich ist die Aussaat mit Hafer, am sichersten geht man bei dem Anbau von Hülsenfrüchten, Kartoffeln etc.

Achtens beachte man, daß dem Landwirth in der Bekämpfung des Ungeziefers aller Art die wirksamste Mithilfe seine gesiederten Freunde gewähren, die er hegen und pflegen sollte, so viel er vermag.

Leider geschieht trotz der dringenden Mahnungen von Gloger, Baldamus, Giebel, Stadelmann u. A. immer noch viel zu wenig von Seiten der Landwirthe, um durch Schonung und Anlage von Nistplätzen der Vermehrung der der Landwirthschaft und dadurch der allgemeinen Wohlfahrt so nützlichen Vögel Vorschub zu leisten. Wollten doch die Landwirthe aus den Schriften der genannten verdienten Männer die Ueberzeugung gewinnen, daß für sie das Schützen der Vögel eine Pflicht der Selbsterhaltung ist. Den verwilderten und erschöpften Acker vermögen wir schon wieder zu verbessern und zu kräftigen, aber gegenüber den von allerlei schädlichen Larven überfüllten Feldern bleibt endlich alle Kunst und Cultur machtlos. Hier giebt es nur den einen sicher zum Ziele führenden Ausweg, daß wir die natürlichen Feinde der saattrübenden Insekten schützen und ihre Vermehrung begünstigen, so viel wir können.

Zusatz: Aus der eröffneten Diskussion, welche sehr lebhaftetheiligung findet, geht hervor, daß nicht nur die achgliedrige, mit kleinen Borsten an der Seite versehene Larve des Lauffäfers, der sog. Schneidewurm, von gelblicher Farbe, sondern auch die Larve des Schnellkäfers, der Drathwurm (einem kleinen Mehlwurme ähnlich), die Saaten vielseitig verheert. Außerdem sind die Raikäfer-Larve (der Engerling), die graue Raupe und die Junikäfer-Larve, dem Engerling sehr ähnlich, nur viel kleiner, im Vereinbereich als verheerende Feinde von Raps und Saaten aufgetreten. Eckert-Geltendorf constatirt die Nützlichkeit des Maulwurfs, indem er denselben überall da auftreten sehe, wo die genannten Saatefeinde sich einfinden.

## Genossenschaftswesen.

### Versicherung ländlicher Arbeiter.

Von Dr. S. von Scheel.

(Orig.-Art.)

Bereits in Nr. 39 dieses Jahrganges des „Landwirth“ ist auf eine eigenthümliche Art der Versicherung ländlicher Arbeiter aufmerksam gemacht worden, welche von der Lebens- und Garantie-Versicherungsgesellschaft Friedrich Wilhelm (gegründet 1866) zu Berlin, eingerichtet ist. Wir können diese Notiz dahin vervollständigen, daß hier namentlich die Versicherung eines Kapitals von fünfzig Thalern, zahlbar bei Vollendung des 75. Lebensjahres oder beim Tode der versicherten Person, im Falle dieselbe früher stirbt, ins Auge gefaßt ist. Und zwar kann die Zahlung der Beiträge zur Versicherung einer solchen Summe auf dreierlei Art geschehen:

1. Die Beiträge sind bis zum Tode des Versicherten, oder
2. sie sind bis zum Tode, längstens aber während 25 auf einander folgender Jahre zu entrichten, oder
3. sie sind bis zum Tode, längstens aber während 15 auf einander folgender Jahre zu entrichten.

Je nachdem die eine oder andere Art der Zahlung gewählt wird, stellen sich die jährlichen Beiträge verschieden hoch. So z. B. würde bei der Gesellschaft Friedrich Wilhelm die Versicherung eines Mannes von 30 Jahren kosten nach dem Modus: ad 1: 1 Thlr. 5 Sgr. 7 Pf., ad 2: 1 Thlr. 13 Sgr. 7 Pf., ad 3: 1 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. (S. Prospekt Nr. 3 der Friedrich-Wilhelm-Sterbe-Versicherung.) Beim Abgange des Versicherten aus der Arbeiterschaft könnte demselben ein anderer Arbeiter von normalem Gesundheitszustande substituirt werden. Der Versicherungs-Antrag soll vom Guts- oder Dienstherrn ausgehen. Nach eingegangenen Erkundigungen war aber bis zum November des Jahres noch kein Gebrauch von diesem Institut gemacht worden, auf das wir wiederholt aufmerksam machen. Vielleicht würden auch bei hervortretendem Bedürfnis andere Versicherungsgesellschaften sich zu ähnlichen Einrichtungen verstehen.

Unterdeß wird uns von hochgeschätzter Hand ein Gedanke mitgetheilt, wonach eine Versicherung ländlicher Arbeiter im Wege der Genossenschaft herbeizuführen wäre. Dieser Gedanke hängt mit einem

Plane zusammen, welcher die Generallandschaft in weiterem Umfange als dies bis jetzt der Fall ist, zu einer genossenschaftlichen Centralstelle umgeschaffen wissen will. Der Centralgenossenschaft der Rittergutsbesitzer soll nicht nur der Realcredit, sondern auch der Personalcredit und das Versicherungswesen in allen seinen Zweigen zufallen; und hierbei wird hervorgehoben, wie wichtig und wünschenswerth auch die Versicherung der Arbeiter sei und in welcher Weise derselben eine allgemeinere Ausdehnung zu geben sein möchte. Wir erlauben uns, im Interesse der Genossenschafts Sache und des in Rede stehenden Gegenstandes den betreffenden Theil des Planes folgen zu lassen, über dessen Ganzes uns keine Verfügung zusteht:

„Eine (von den Rittergutsbesitzern ausgehende) genossenschaftliche Arbeiter-Altter-Versorgungs- und Lebensversicherung wird wohlthätig und für den Arbeitgeber selbst nutzbringend sein, indem er sich feste, treue und ausreichende Arbeiter erhalten und dazu beitragen wird, den Wohlstand seiner Arbeiter zu fördern, sicher zu stellen und sich selbst eine tüchtige und dauernde Arbeitergeneration zu erziehen.

Nur die bedienstete und feststehende treue Arbeit des Familienvaters, soweit sie von dem Antragsteller namentlich und alljährlich der (zur Centralgenossenschaft erweiterten) Landschaft vorgezeigt wird, kann Berücksichtigung finden.

Die Genossenschaft (der Rittergutsbesitzer) verpflichtet sich gegenseitig, ihre oben bezeichneten Arbeiter bei eingetretener Altersschwäche pro Kopf alljährlich mit 15 Thlr., die Familie im Falle des Sterbens ihres Versorgerers mit einer einmaligen Zahlung von 30 Thaler zu unterstützen.

Die Beitragsquote für die im Laufe eines Jahres pensionirten oder verstorbenen Arbeiter und Dienstleute wird nach der Kopfzahl der der Landschaft zur Berücksichtigung Genannten repartirt, und weiter auf jedes Genossenschaftsmitglied in demselben Verhältniß. Es gehört jeder Arbeiter und Dienstbote dieser Vereinigung an, der länger als fünf Jahre seinem Dienst und der Arbeit vorsteht, auch nicht über 50 Jahre alt ist. Ältere Leute können bei der ersten Anmeldung nur ausnahmsweise berücksichtigt werden, und zwar nur wenn nachweislich alte Dienstberechtigung (15 Jahr) vorhanden ist.“

Diese Notizen, welche dieselbe Sache von zwei ganz verschiedenen Gesichtspunkten aus zeigen und auf zwei verschiedenen Wegen zu demselben Ziel hinweisen, mögen dazu dienen, auf die Versicherung ländlicher Arbeiter wieder aufmerksam zu machen. Jedenfalls ist dieselbe ein wichtiges Mittel zur Verbesserung der Lage der ländlichen Arbeiter und damit zur Heranziehung guter Arbeiter. Sie ist ein Mittel des Arbeitsherrn zur Verbesserung seiner eigenen Lage; denn je besser er seine Arbeiter stellt, desto bessere kann er beanspruchen und auch haben. Die Heranziehung tüchtiger Arbeiter durch guten Lohn und gute Behandlung ist wirthschaftliche Klugheit und sociale Pflicht des Arbeitsherrn. Hat doch ein guter Theil der Klagen über ländliche Arbeiternoth nicht in den Arbeitern, sondern in den Arbeitgebern ihren Grund.

## Zur Kreisordnung.

Die ostpreussische landw. Centralstelle zu Königsberg hat die nachstehende Petition an den Landtag gerichtet:

Das hohe Haus der Abgeordneten (Herrenhaus) bitten die unterzeichneten Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins ganz ergebenst, in Erwägung,

1. daß die neu vorgelegte Kreisordnung einen verhältnißmäßig großen und kostspieligen Verwaltungsapparat in Scene ruft, ohne dem Princip der Selbstverwaltung thatsächlich Rechnung zu tragen,
2. daß eine unübersehbare Mehrbelastung der Kreiseingesessenen, hauptsächlich der ackerbautreibenden Bevölkerung durch das neue Gesetz hervorgebracht wird:

der neuen Kreisordnung ihre verfassungsmäßige Genehmigung zu versagen.

Der Referent für diese Petition in der General-Versammlung, Herr Alsteri-Koppershagen hob vorzugsweise folgende Punkte als Motive gegen die neue Kreisordnung hervor:

- 1) Wir fühlen, daß die Leistungsfähigkeit der ackerbautreibenden Bevölkerung bezüglich der Abgaben erschöpft ist.
  - 2) Es ist unberechenbar, wie das fertige Gesetz aussehen, das heißt, welche empfindlichen Nachtheile seine Einführung uns bringen wird.
- Ad 1. Der Abgeordnete Lasker hat in seinem Gutachten bei Berathung des Hypothekenwesens gesagt: „Gesetze und Steuersysteme haben eine Richtung genommen, wodurch der Handel befördert wird und wodurch die Ackerbautreibenden entweder keinen Nutzen, oder sogar Nachtheil haben. Irgendwo müssen die Folgen dieser Ungleichheit zum Vorschein kommen; der Grundbesitz bezahlt und wird ärmer, er muß verarmen an den Nachtheilen, die ihm zugefügt werden.“

Dieses Gutachten können sämtliche Landwirthe, gleichviel welcher politischen Stellung, wohl unterschreiben.

Die Grundsteuer und deren Anwendung als Repartitionsmodus für alle anderen Abgaben ist eine Ungerechtigkeit, deren Größe die meisten Staatseingefessenen noch nicht kennen. Dieser Modus soll (nach § 9 der neuen Kreisordnung) auch für die Vertheilung der neuen Kreisverwaltungskosten angewendet werden.

Beispiel: Wenn (wie nach Sachverständigen-Ermittelungen als ziemlich zutreffend vorauszusetzen ist) die Kosten für die neue Kreisverwaltung in den östlichen Provinzen etwa 25 pCt. der directen Staatssteuern betragen, so zahlt bei Thlr. 1200 Einkommensteuer der Rentier diese Quote nur von dem Einkommen (von Thlr. 36 Einkommensteuer, also Thlr. 9), der Gewerbetreibende von Einkommensteuer und Gewerbesteuer (von Thlr. 36 Einkommensteuer und Thlr. 18 Gewerbesteuer = Thlr. 131½), der Landwirth aber von Einkommen- und Grundsteuer, das ist unter Umständen, namentlich bei größeren Gütern, deren Schuldenlast den Reinertrag auf Thlr. 1200 beschränkt, leicht den zehnfachen Betrag desjenigen, was der Rentier zu zahlen hat.

Die Kosten der alten Kreis-Verwaltung wurden von der Staatskasse getragen. Für die durch Einführung der neuen Kreisverwaltung den Kreisen auferlegten Kosten sollen dieselben als Ersatz die „Selbstverwaltung“ erhalten. Es ist genugsam öffentlich erörtert worden, daß diese „Selbstverwaltung“ eigentlich keine oder doch nur eine sehr beschränkte und unbefriedigende ist, die nicht die erheblichen Kosten vergessen machen kann. Es bleibt nach der ganzen Anlage des neuen Gesetzes im Gegentheil zu fürchten, daß es eine Handhabe des Bureaucratismus werde, auf den keine freisündischen Rechte mehr und eben so wenig die jetzt fast unabhängige Polizeibrigade Einfluß zu üben vermögen.

Also die Grundbesitzer würden nach dieser Kreisordnung zweifelhaftes Ehrenämter übernehmen, die Kreise eine zweifelhafte Selbstverwaltung erhalten und — der Staatskasse die Kosten abnehmen, um sie selbst zu tragen.

## Berichte und Correspondenzen.

† Berlin, den 21. December.

(Orig.-Corr.)

Sturm. — Metrisches Maß und Gewicht; Hilfsmittel. — Zum Etat der Geflüß-Verwaltung. — Hartstein's Tod. — Versuche mit Rückständen nach Sövern'scher Methode desinficirter Kloakenwasser. — Aus dem märkischen Vereinsleben. — Versuche mit Siemens'schen Spiritus-Messapparaten und Gläser'schem Maismesser. — Zweites Schlachthaus in Berlin. — Landw. Zeitungen. — Vorträge im Club der Landwirthe.

Seitdem das Barometer wieder auf 28 Zoll, oder, um mich modern und entsprechend der bevorstehenden facultativen Meter-Periode des norddeutschen Bundes auszusprechen, auf 75,9 Centimeter gestiegen ist, nachdem es kurz vor dem Sturm am 17. bis 72,7 Cent. gefallen war, sind die Chancen für die fortgesetzte regelmäßige Bewegung unseres Erdballes sowohl, wie auch für die Regelmäßigkeit seiner inneren Verhältnisse, an welcher man während der letzten Erschütterungen im Süden Deutschlands stark zu zweifeln begann, wieder gewachsen. Buchstäblich nur mit Lebensgefahr waren am vorgenannten Tage die Straßen hier zu passiren; am bedauernswerthesten aber erschienen offenbar die Bewohner und Besitzer der Weihnachtsmarkt-Buden und die Verkäufer von Weihnachtsbäumen. An der Schwelle des Jahres, im Begriffe dieselbe zu überschreiten, noch unter den Eindrücken des eben ablaufenden Jahres, dem kommenden aber prüfend entgegensehend, sieht die Mehrzahl der Menschen doch nach dem Zifferblatte ihrer Lebensuhr, mögen sie es sonst auch Anderen gegenüber, ja vielleicht sich selbst ableugnen, und Manches erscheint dabei in anderem Lichte, als es sonst erschienen war. Wohl ist es wahr, daß jeder Tag und jede Minute eine Jahresperiode abschließt; aber wir können nicht täglich in solcher Weise rechnen, auch drängt sich uns sonst der Zeitabschnitt äußerlich nicht so unwiderstehlich auf wie beim Jahreschlusse. Für das wirtschaftliche Leben im Bereiche Norddeutschlands und weit darüber hinaus wird die Benutzung des neuen Maßes und Gewichtes, welche mit Beginn des Jahres 1870 gestattet, nicht ohne wesentliche Bedeutung sein. Jetzt erst wird Mancher nach Hilfsmitteln fragen, welche seit einem Jahre in Uebersicht angeboten sind. Dem Landwirth ist im Kalender von Menzel und v. Lengercke Alles geboten, was ihm bei seinem Berufe in dieser Rücksicht wünschenswerth sein kann. Rückfichtlich der Eingangs erwähnten Barometer- (auch Thermometer-) Messungen empfehle ich eine kleine, hier bei E. Habel erschienene Schrift von Dr. Ruhn „Das Meter-Maß“ u. s. w., dessen lithographirte Beilagen sehr wesentlich zur Information beizutragen vermögen.

Die Discussion im Hause der Abgeordneten gelegentlich der Budget-Berathung, speciell des Etats der Geflüß-Verwaltung und der Rennpreise hat im „Sporn“ (Nr. 48 und flgde.) eine Reihe von Erörterungen hervorgerufen, welche von denen, welche sich für diesen Gegenstand interessieren, ebenfalls nicht unbeachtet bleiben sollte. Es handelt sich dabei um die Beantwortung der Frage, ob der von der Commission zur Annahme empfohlene und vom Hause demnächst an-

genommene Antrag des Herrn von Sauten-Julienfelde „Die Königliche Staats-Regierung aufzufordern, die Verwaltung der Landgestüte unabhängig von der der Hauptgestüte hinzustellen“ — ob dieser Antrag, wenn vollständig ausgeführt, nothwendig zur Auflösung der Hauptgestüte führen müsse oder nicht? Es werden daran bezügliche Vorschläge geknüpft, welche weitere Erörterungen wohl noch zur Folge haben werden.

Der Tod des Geh. Reg.-Raths Dr. Hartstein, Directors der Akademie Boppelsdorf, hat lebhafteste Theilnahme in weiten Kreisen erweckt; denn der verstorbene Name war weithin bekannt und geachtet. Seine Schriften zum Theil ins Englische übersetzt und dort wie hier mit Interesse gelesen; so viel mir erinnerlich war die letzte „Der Londoner Viehmarkt“, seit ihrem Erscheinen zwar vielfach von anderen Schriftstellern benutzt, ist sie, wie mich dünkt, vom theilhabenden Publikum nicht ihrem ganzen Werthe nach gewürdigt worden. Von der Entwicklungs-Geschichte des landw. Unterrichtswesens nicht nur im engeren Vaterlande ist Hartstein's Name untrennbar. Schreiber dieser Zeilen verlor in ihm einen langjährigen, sich stets gleich bewährenden Freund und vermag schon deshalb diese Worte nicht ohne tiefe Wehmuth niederzuschreiben. Doch das Leben erheischt eben so unerbittlich sein Recht wie der Tod, und so wende ich mich wieder zu jenem.

Mit dem Rückstande des nach dem Sövern'schen Verfahren desinficirten Kloakenwassers von Berlin sind von Herrn Röder (Lichtenberg bei Berlin) im Laufe dieses Sommers Felddüngungs-Versuche gemacht worden. Der Herr Versuchs-Ansteller hat die Resultate bei Sommerfrüchten veröffentlicht; die Versuche bei Wintergetreide sind noch im Gange. Das Resumé ist, daß unter den gegebenen Verhältnissen die Düngung mit 3—15 Ctr. solcher Rückstände auf den Morgen ohne Erfolg, mit 90 Ctr. nachtheilig für die Körnerbildung, günstig für die Strohbildung des Leindotter war. Der Düngerwerth der Masse sei Angesichts der schwierigen Handhabung und Vertheilung u. s. w. für Sommerfrucht im Sandboden nicht erfindlich. Die chemischen Verbindungen im Rückstande scheinen schwer löslich und der Vegetation zuerst feindlich. Etwas mehr Erfolg glaubt Herr Röder sich von der Düngung zu Winterfrüchten wegen der längeren, nasser und kühleren Vegetationszeit derselben versprechen zu dürfen. Einen nennenswerthen Handelswerth aber dürften diese Rückstände schwerlich erlangen, weil der Düngerwerth nach den beregten Versuchen nicht einmal den schwierigen Transport der breiigen, quecksilberartigen Masse von Berlin nach Lichtenberg (etwa 1 Meile) lohnte. Die in Rede stehenden Versuche wurden bei Leindotter mit 3, 6, 9, 12, 15 und 90 Centner Rückstände auf den Morgen gemacht.

Die zum Central-Verein des Reg.-Bezirks Potsdam gehörenden Specialvereine haben in einer Anfangs dieses Monats abgehaltenen Generalversammlung der Ackerbauschule in Dahme eine einmalige Unterstützung von 200 Thlr. zu gewähren beschlossen. — Im Laufe dieser Tage werden Abgeordnete des märkischen Provinzialvereins hier zusammentreten, um über die Vorlagen und Vorbereitungen für die bevorstehende Delegirten-Versammlung sämtlicher Centralvereine im Hinblick auf landw. Interessen-Vvertretung zu berathen. Wie ich höre, hofft man noch, daß der zum Vorsitzenden des Provinzialvereins gewählte frühere Finanzminister von Patow diese Wahl annehmen werde, obgleich er sie anfänglich abgelehnt hat. Es ist diese Wahl von besonderem Interesse wegen der für 1871 für Berlin in Aussicht genommenen Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

Nach einer an den Bundesrath gelangten Mittheilung des Bundeskanzlers sind, um die Versuche sowohl mit dem Siemens'schen Spiritus-Messapparate als auch mit dem Gläser'schen Maismesser fortzusetzen, von dem ersteren, außer den 3 bereits vorhandenen noch 10, von dem letzteren, außer 1 bereits vorhandenen noch 2 Exemplare bestellt worden. Von den Siemens'schen Apparaten werden 6 in preussischen, 2 in sächsischen und 2 in braunschweig'schen Brennereien aufgestellt werden und die Aufstellung der Gläser'schen Apparate soll, wenn irgend thunlich, in solchen Brennereien erfolgen, in denen sich ein Siemens'scher Apparat befindet.

Eine englische Actiengesellschaft hat die Concession zur Errichtung eines zweiten großartigen Schlachthauses für Berlin erhalten, welches in der Nähe des Hamburger Bahnhofes errichtet werden soll.

Hr. M. Anton Niendorf giebt vom 1. Januar ab eine neue Zeitschrift unter dem Namen „Niendorf's Zeitung für Landwirthe und Grundbesitzer“ heraus, welche hier bei A. Goldschmidt erscheinen wird. Auch das bisher in Mecklenburg erschienene, von Dr. Stein redigirte „Praktische Wochenblatt“ erscheint seit einiger Zeit hier, ohne daß Herr Stein seinen Wohnsitz verändert hat.

Im Club der Landwirthe hielten Vorträge: Professor Dr. Thaer über Entstehung der Ackererde, Dr. S. Hartmann über Verwandtschaftszucht; Prof. Dr. Birnbaum über landw. Buchführung.



(Orig.-Ber.) ? **Nieder-Schlesien. (Zur Drillkultur.)** In der Generalversammlung des Glogauer landw. Vereins am 8. December wurden von dem Herrn Grafen Rittberg-Weißig u. a. auch die Erfolge von Drillkulturen auf leichterem Boden angezweifelt. Wie Sie sich selbst an Ort und Stelle überzeugt, wurden auch diese Zweifel von mehreren Seiten lebhaft bekämpft und widerlegt. Für die Drillkulturen fielen namentlich die ansprechenden Mittheilungen des Herrn Inspektor von Gillern zu Altwasser und Gröbzig schwer in die Waagschale. Für einen Abwesenden wollen wir noch nachträglich das Wort ergreifen. Auch der Landschaftsrath Herr von Jastrzewski auf Driebitz hatte mit einem leichten Boden ganz vorzügliche Erfolge auch bei Roggensaaten aufzuweisen, in Folge dessen er sich bereits im vergangenen Jahre den zweiten Drill bezog, während noch viele angrenzende Gemarkungen dieser nützlichen Kultur entbehren müssen. Noch giebt es keine Maschine, welche sich besser bezahlt macht, als der Drill. Auch erfahren wir so eben durch eine eingehende Mittheilung des fürstlichen Domänenpächters Herrn E. Fischer auf Deutsch-Netthom per Leitersdorf, daß auch in seiner Gegend die Erfolge von Drillkulturen auf leichteren Bodenarten noch durchaus und durchweg befriedigen. Ein Gleiches schrieb uns früher Herr Lieutenant Matting auf Runersdorf bei Frankfurt a. O. Wenn im Steinauer Kreise nicht gleich günstige Resultate erzielt sein sollten, so kann das nur an dem Drill, der Behandlung desselben, der Ackerzubereitung oder sonst dabei vorgekommenen Fehlern liegen. Alle vorerwähnte Wirthschaften haben sich Drills, u. a. auch vom landwirthschaftlichen Institute zu Glogau bezogen und loben deren präcises Arbeiten und die Haltbarkeit. Als Hackmaschine lieferte das gedachte Institut eine der berühmten salzmündener Wirthschaft entlehnte, billige und Vorzügliches leistende einpersönliche Hacke, zu der man nur einen Knecht braucht. Auf der in ihrer Grösartigkeit und Hochkultur wohl einzig in der Welt dastehenden Herrschaft Salzmünde, welche aus kleinen Anfängen zusammengekauft, jetzt in zehn Gutsinspektionen bei 13,000 durch Chausseen verbundenen Morgen Areal zerfällt, wovon 350 Morgen Wiesen, der Rest Acker, Wege und Gräben sind, ist bei allen Feldern die Drillkultur durchgeführt. Sämmtliches Getreide wurde dort schon länger, gleich wie auf einzelnen Gütern Schlesiens, nur gedrillt, dort aber stets gedüngt mit Compost, Guano gemenge u. s. w., welches mit der zweiten Furche vor der Saat untergepflügt wird, bei Sommergetreide aber schon im Herbst. Der angreifende Rübenbau erfordert dies. Schafe werden 5000 Stück gehalten, aber nur bei Stallfütterung. Weiden sind nicht vorhanden, die Stoppelfelder sind bei der hohen Kultur so rein von Unkraut, daß sie absolut keine Weide mehr gewähren. Es ist das wohl ein sicherer Beweis, daß auch Drillsaaten in nichts zu wünschen übrig lassender Weise den Boden beschatten; auch kann man sich in Salzmünde überzeugen, daß bei richtiger Durchführung der Drillkultur selbst hinsichtlich des Strohes nicht Mindererträge eintreten, wohl aber sehr bemerkbar höhere Körnererträge, wie dies bei gleichmäßiger Erziehung der Ernten nur ersichtlich erscheint.

Bei der starken Nachfrage nach Drills beschäftigen sich schon viele Fabriken mit deren Anfertigung, es entstehen sogar neue Fabrikationsstätten zu solchem Beginnen. Und wenn gleichwohl die Zahl in jeder Beziehung brauchbarer Drills nur gering ist, in der letzten Zeit sogar geringer geworden ist, weil bei stärkerer Nachfrage die Güte der Drills wesentlich abgenommen hat, so liegt darin vielleicht ein Fingerzeig, weshalb sich heute zu Tage öfters Zweifel kundthun, über die Erfolge bei Drillkulturen. Schon aus diesem Gesichtspunkt dürften wir wohl nicht unterlassen, für jenen oben angeregten Zweifel mit in die Schranken zu treten. — Bei der allgemeinen Wollpreissnoth — dazu gesunkene Getreidepreise, Creditnoth u. s. w. — ist hier allen Ernstes das Projekt erwogen worden, das Dishleyschaf aus der Zucht des Alphonse Tiersonnier zu Frankreich (Loire) einzuführen, welches dort auf einem undurchlässigen, sauren Boden noch gedeiht und so fruchtbar ist, daß 48 Mütter in diesem Jahre 63 Lämmer, darunter 2mal Drillinge brachten. Das Dishleyschaf soll als Fleischschaf den Southdowns völlig ebenbürtig sein, nur leichter zu ernähren.

Die Bahnstrecke Lüben-Liegnitz ist und bleibt uneröffnet, was im Interesse der Landwirthschaft um Lüben nur zu beklagen ist. Möge das neue Jahr auch in dieser Beziehung ein glücklicheres werden.

## Bereinswesen.

(Orig.-Ber.) **Namslauer Kreis, Mitte December.** Der vorläufig beste Erfolg des vom hiesigen landw. Hauptverein und von allen Wohlmeinenden für gut befundenen Unternehmens ist nicht zu bestreiten. Herr Schwürz hat sein bereits früher mitgetheiltes Programm mit geringen Abänderungen durchgeführt und nach einem zweiten in Buchelsdorf abgehaltenen Schlussvortrage seine hiesige Thätigkeit abgebrochen, um sich schleunigst nach dem Riesengebirge zu begeben, wo seine Anwesenheit und Mitwirkung beim Zustandekommen des in Liebenthal beabsichtigten Credit- und Spar-Vereins lebhaft gewünscht worden ist. Während seines späteren Besuches im Kreise Dels, auf Wunsch der dortigen patriotischen ökonomischen Gesellschaft vom 1. Januar k. J. ab zu erstatten, haben wir Aussicht, Herrn Hauptmann Schwürz auch noch einige Male bei uns wieder zu sehen; Noth thut solch' eine öftere Anregung hier allenthalben. Das landw. Vereinsleben im Namslauer Kreise ist in den letzten Jahren, ungeachtet der Bemühungen unseres Vorstandes, so wankend geworden, daß wir bereits alle Routine in demselben verloren. Glücklicherweise zeigen die Rustikalbesitzer des Kreises, daß ihre seitherige Theilnahmlosigkeit am Vereine nur der alten unzeitgemäßen Organisation und Thätigkeit desselben, nicht aber der Sache selber gegolten hat. Obschon nur in den seltensten Fällen von den älteren Vereinsmitgliedern während der vergangenen Wochen so recht gestützt und gefördert, haben unsere Namslauer Kleingrundbesitzer, meistens ohne Mißtrauen und Ziererei, die ihnen sich dargebotene Gelegenheit zur Belehrung über die interessantesten landw. Gegenstände und zur Einigung in kleinen landw. Gesellschaften fleißig benutzt. Letztere sollen unter Leitung unserer tüchtigsten und wohlwollendsten Männer zu Reichthal, Schmograu, Deutsch-Marchwitz, Willkau, Polnisch-Marchwitz, Wendisch-Marchwitz, Giers-

dorf, Dammer, Strehlig und Giersdorf-Buchelsdorf im Laufe dieser und nächster Woche begründet werden. Noch ein Paar andere Orte im Kreise tragen sich mit ähnlichen Unternehmungen. Gelänge nur überall die Bildung von Vorständen solcher Vereine, so würde der ganze Namslauer Kreis in allen seinen Theilen bald ein überraschend lebendiges Bild einer kaum zu erwarten gewesenen landw. Vereinsregsamkeit bieten. Auch die Polen unter den hiesigen Landwirthen stehen durchaus nicht zurück. Sie waren nicht nur mit die fleißigsten Besucher der oben gedachten Versammlungen, sondern nehmen auch in großer Zahl an den eben zu Stande gekommenen landw. Vereinen Theil. Andererseits wird ihrem Sprachbedürfnisse thunlichst durch Abonnement auf den von Herrn Schwürz empfohlenen polnischen „Kolnik“ Rechnung getragen.

(Orig.-Ber.) **Görlitz, 17. Decbr.** Die gestrige regelmäßige Sitzung der ökonomischen Section hiesiger naturforschenden Gesellschaft wurde größtentheils ausgefüllt durch einen Vortrag des öffentlichen Lehrers für Land- und Volkswirtschaft, Herrn Hauptmann Schwürz aus Breslau, welchem wir folgendes Beherzigenswerthe entnehmen. Redner gab zunächst in flüchtigen Umrissen ein Bild von seiner Lehrmethode und Lehrthätigkeit. Im Süden und Westen von Deutschland habe dieselbe Einrichtung, welche der schlesische landw. Central-Verein seit Ende September v. J. auch hier bei uns einzubürgern bemüht sei, unendlich viel zu dem allgemeinen Aufschwunge des landw. Betriebes wie zu der gegenwärtigen Blüthe des dortigen Vereinswesens beigetragen. Auch hier in Schlesien stehe dieser förmlich organisirten **Öffentlichkeit und Gemeinnützigkeit der Landwirthschaftslehre** um so sicherer eine große Zukunft bevor, da die im großen Ganzen viel günstigeren Besitzverhältnisse der schlesischen ländlichen Bevölkerung z. B. diejenigen der Rheinprovinz, wo Herr Schwürz 4 Jahre lang wirksam gewesen, sehr weit hinter sich lassen. Ueberdies scheine hier in Schlesien der kleine Landwirth dem Unternehmen überall viel rückhaltloser und selbstthätiger entgegenzukommen. Nun möchten aber auch die landw. „altbewährten“ Vereine Schlesiens mit mehr Vertrauen und in größerer Ausdehnung sich des Institutes der öffentlichen Wanderlehre, dieses so förderlichen neuen Cultur-Elementes, bedienen, welches alle wirklich gesunden Ideen und soliden Unternehmungen der landw. Association leichter zu Stande bringen und — was doch sehr wünschenswerth — Bildung, Fortschritt und Wohlstand unter den Landwirthen häuerlichen Standes am raschesten verallgemeinern helfen werde. Unter Letzteren sei in der That ein mächtiges Wissens- und Bildungsbedürfnis vorhanden, welches nach ausreichender Befriedigung suche. Demselben könne bei dem Mangel guter Ackerbauschulen, vor der Hand nicht besser genügt werden, als durch thunlichst weit ausgedehnte Vervielfältigung landw. Zweigvereine in allen Theilen eines Vereinsbezirkes; dann aber auch durch öftere Wiederkehr land- oder volkswirthschaftlicher Wandervorträge seitens solcher Persönlichkeiten, welche durch fortwährenden Umgang mit der Landbevölkerung und durch ununterbrochene Uebung im landw. Lehrfache berufsmäßige Erfahrung, Sicherheit, Unverdroffenheit und Geschick sich vollkommenst anzueignen Gelegenheit gefunden haben.

Redner erörterte sodann die großen Aufgaben, welche auch an die schlesische Landwirthschaft immer näher heranzutreten begännen, und die auf keinen Fall einseitig, nämlich allein von den Großgrundbesitzern Schlesiens, für das Allgemeinwohl befriedigend gelöst werden könnten. Die modernen, sich noch immer mehr entwickelnden Verkehrsmittel, Dampfschiffahrt und Eisenbahnen, begünstigen wohl den Aufschwung unserer heimischen Landwirthschaft, schaffen uns aber auch eine früher kaum geahnte Concurrenz außerdeutscher Länder, ja sogar ferner Welttheile, in landw. Rohproducten und Fabrikaten jedweder Art. Besonders die 30,000 □-Meilen umfassende südrussische Ebene, welche Herr Schwürz durch mehrjährige landw. Thätigkeit daselbst kennen gelernt, mit dem fruchtbarsten Urboden der ganzen Erde ausgestattet; sie ist — sobald Eisenbahnen auch dort dem Ueberflusse Abfahrgeschaffen und dadurch einige Culturfortschritte begünstigt haben — einer fast unbegrenzten Getreideerzeugung fähig und bedroht den schlesischen Ackerbau namentlich durch eine überwältigende Concurrenz in Getreide und Mehlfabrikaten. Auch die Getreidezufuhren des reichen, noch näheren Ungarns werden binnen wenigen Jahren, vermittelt zweier die Karpathen durchschneidenden Bahnen, vielleicht zum Entsetzen aller derjenigen Landwirthe, welche an die so nahe Gefahr einer großen landw. Krisis auch heute noch nicht glauben wollen, über Schlesien sich ergießen. Solcher Gefahr gegenüber giebt es nur ein einziges, aber sicher wirksames Mittel: **Allgemeiner Fortschritt in unserem Lande auf allen Gebieten des landw. Gewerbes.** Wir müßten, meint Herr Schwürz, dem natürlichen Reichtum des nahenden Ostens und Südens unsere durch Capital und Intelligenz immer noch weiter zu steigende eigene landw. Production entgegenstellen. Ein ganz allgemein viel intensiver und rentabler betriebener Ackerbau lasse sich aber nicht denken ohne allseitige Ausbreitung gründlichen Wissens, richtiger Grundsätze und ungefälchter Erfahrungen unter allen Classen der ländlichen Bevölkerung. Hier habe das landw. Vereinswesen alle Hebel rasch einzusetzen, bevor es damit zu spät geworden. Wissenschaftlich-populäre Vorträge über Bodenkunde, Düngerlehre und Ackerkultur, Physik, Chemie und Mechanik, Feldsysteme und Futterbau, rationelle Viehzucht und Fütterung, namentlich aber auch über alle Formen und Schöpfungen des landw. Genossenschaftswesens könnten gar nicht eindringlich, oft und öffentlich genug gehalten werden. Hier empfehle sich allein der rheinische Modus, womöglich aller Orten in zwang- und kostenloser Weise eine höhere landw. Vereinsthätigkeit ganz öffentlich zu entfalten und durch praktische Leistungen auf volkswirthschaftlichem Gebiete (ländliche Credit-Institute; Dünger-, Saatgut-, Maschinen-, Futtermittel-, Einkaufs- und Vertheilungs-Vereine; zweckmäßig organisirte Zuchtvieh-Märkte; genossenschaftliche Versicherungs- und Verkaufs-Anstalten) die hier und da leider noch vorhandene Apathie zu besiegen.

(Orig.-Ber.) **Görlitz. (Naturforschende Gesellschaft. II. Sitzung der Oekonomie-Section.)** Nach Eröffnung der Sitzung referirt der Herr Vorsitzende über die seit der letzten Versammlung eingegangenen Schriften, wovon eine aus dem „Chemischen Adermann“ von Oskar Lehmann verfaßte Notiz über einen kleinen Fütterungsversuch mit Weizenkleien und entöltem Palmkernmehl zu erwähnen ist, wobei sich ergab: daß Palmkernmehl in gleicher Quantität als Weizenkleie an Rühre verfüttert, einen gleich hohen

Nusseffect hatte, daß jedoch eine größere Gabe als 5 Pfund per Tag und Haupt neben andern schmackhaften Futtermitteln leicht verschmält werden wird.

Die vom landwirthschaftlichen Centralcollegium in Breslau eingesendet erhaltenen Fragen wurden besprochen und hierauf erwidert, daß:

ad 1. a. und b. landwirthschaftliche Interessen betreffende Vertretung einer Commission, bestehend aus den Herren Megig, Gehler, Kreydt, Toussaint und Ulrich zur gründlichen Erörterung übergeben worden.

ad 2. Die Einführung einer Rörordnung für Zuchtbullen von Allen für sehr wünschenswerth erachtet wird.

ad 3. Die Herausgabe eines populären landwirthsch. Kalenders betreffend wurde bei der schon vorhandenen Auswahl nicht befürwortet.

ad 4. Welche Resultate wurden mit Anbau der Kartoffeln nach Göllich'scher Methode erzielt? — Haben Versuche gelehrt: daß sie in nasskalter Lage sehr anwendbar und lohnend, in trockener aber weniger empfehlenswerth sei? — Einzelne Versuche haben nach Herrn Ulrich's Angabe einen Ertrag von 120—130 Centn. per Morgen ergeben, und Herr Stein-Jacobi erwähnt, daß durch diese Culturmethode der Ertrag pro Morgen durchschnittlich um 50 Schf. gegen den gewöhnlichen erhöht werde.

Pos. 5 fragt: ob die Zeit zur Einführung der Dampfcultur-Apparate gekommen sei. Versammlung verneinte dieselbe, da unsere in meist coupirtem und stellenweis steinigtem Terrain gelegenen auch zu kleinen Flächen sich hierzu nicht eignen dürften.

Frage 6., die Einrichtung einer Prüfungsstation für landwirthschaftliche Samereien betr. glaubt man der Association für landwirthschaftl. Interessen empfehlen zu dürfen.

Frage 7., Empfiehlt sich die Einrichtung von Kleinkinderbewahr-Anstalten für Guts- und Gemeinde-Bezirke? wurde von Allen für die wichtigste erklärt und die Einrichtung solcher für das Gemeinwohl so wohlthätigen Anstalten mit Wärme empfohlen.

Auf die vom Herrn Präses vorgelegten zwei Fragen: a. wie sich die Kartoffelausgrabemaschine bewährt habe? und

b. Aus welchen Gründen die Drillsaat des Getreides in unserm Bezirk noch nicht Eingang gefunden habe? wurde erwidert:

daß das erstgenannte Werkzeug schon vielfältig angewendet worden und auf leichtem Boden mehr als auf schwerem zu empfehlen sei. Es fördert 5 bis 6 Morgen bequem in einem Tage bei einem Kostenbetrage von 7 bis 8 Thlr. pro Scheffel.

Die Drillsaat aber sei darum noch wenig in Anwendung gekommen, weil, wie Herr Jungfer sagt, der Boden zuvor sehr sorgfältig zubereitet und klar gemacht worden sein muß. Herr v. Zastrow erwähnt: daß man früher beim Herrn v. Göß auf Tratkau viel gedreht habe, aber in der Neuzeit davon abgekommen sei. Derselbe hält sie nur in trockenen Jahren für brauchbar, wogegen ein ungekannter Herr einwirft: daß bei sehr trockener Zeit die Ringelwalze nicht einmal vermocht habe, die Klöße im Acker zu zerkleinern und ihn für's Drillen geeignet zu machen. Herr Kreydt glaubt, daß es durch die Chemie ermittelt werden könne, wo das Drillen anwendbar sei. Ueberall, wo sich bei Prüfung des Bodens das blaue Lackmuspapier roth färbt, also Säure im Boden sei, hält er die Drillsaat nicht für rathsam. Auch andere Herren sprachen dagegen.

Hierauf folgten die Vorträge, zunächst der des Herrn Kreydt: **Ueber das dringende Bedürfnis einer Schwefelsäure-Fabrik für Gölitz in Verbindung mit Superphosphatbereitung.** Der Vortragende sagte darin: daß sich die rohe Schwefelsäure, sogenannte Kammerfäure zu 50 % bei einem Aktienunternehmen zu dem Preise von 16—17 Sgr. pro Centner hierorts herstellen lassen würde, gegen den Festpreis von 12 $\frac{1}{3}$  Thlr. ab Dresden; daß sich mithin der Preis der Superphosphat-Düngemittel mindestens um 33 % billiger stellen würde, wie bisher. Herr Redner empfahl das tägliche Besprengen des Düngers mit Schwefelsäure in Quantität von 1 % der verbrauchten trockenen Futterfubstanz, sowie die Ueberkreuzung der cultivirten Ackerfläche jährlich zur Hälfte mit 2 Centner Schwefelsäure pro Morgen in Form eines mit Erde gemischten Pulvers. Das erstere hat den Zweck, dem Dünger eine große Menge Ammoniak zu erhalten und die Gesundheit der Thiere zu fördern, das Letztere dagegen, dem Areal große Mengen Ammoniak aus der Luft zuzuführen und in der Erde selbst die vorhandene Phosphorsäure und diverse andere werthvolle Körper den Pflanzen als Nahrung zugänglich zu machen.

Der zweite Vortrag betraf die schon im vorvorigen Wintersemester mehrfach besprochene aber nicht zum Abschluß gekommene Rörordnung für Zuchtbullen.

Der Redner wiederholt die damals ausgesprochene Definition einer Rörordnung, welche den Zweck haben soll, die Züchtung einer der Gegend angemessenen Viehgart von gewissen Bedingungen abhängig zu machen, wodurch eine bessere Viehgart erreicht wird. Hat man diese Vorschrift beim Pferdegeschlecht eingeführt und unlängbare Vortheile damit erreicht, um wie viel nothwendiger erscheint sie beim Hornvieh, dessen Anzahl das vorgenannte in sehr hervorragender Weise übertrifft. Man beabsichtigt insbesondere die Viehzucht des kleinen Wirthes zu fördern und zu verbessern. Es kommt hier nicht darauf an, bloß fremden Racen angehörige, theure Zuchstiere aufzustellen, sondern solche, die den gegebenen örtlichen Verhältnissen entsprechen, wohl gebaut sind und von milchreichen Kühen abstammen.

Die weitere Ausführung dieser Einrichtung müsse einer Vereinbarung unter den landwirthsch. Vereinen der Oberlausitz überlassen bleiben und durch Vermittelung des Centralvereins für Schlessen resp. dessen Verwendung beim Landesöconomie-Collegium der Zweck erreicht zu werden suchen.

## Notizen.

**M. (Aufstellung von sogenannten Verzuckerungsgefäßen.)** In denjenigen Brennereien, in welchen so umfangreich gearbeitet wird, daß täglich ein mehr als zweimaliges Einmaischen erforderlich ist, bleibt für die Vormaischbottige nicht mehr die genügende Zeit, um die Zucker-

stoffbildung der Maische in denselben abwarten zu können. Es haben daher einzelne größere Brennereien bereits sogenannte Verzuckerungsgefäße von der Größe der Vormaischbottige in der Nähe der letzteren aufgestellt, in welche die Maische sofort nach der Bereitung übergeführt und der Zuckerstoffbildung überlassen wird. Der, gewöhnlich mit einer Maischmaschine versehene Vormaischbottig wird dann sofort nach beendeter Zerkleinerung und Einbrührung der Kartoffeln wieder entleert und kann in dieser Weise täglich mit Bequemlichkeit 4 bis 6 Mal benutzt werden, da in der Zwischenzeit auch der Verzuckerungsbottig, in welchem die Maische nur etwa eine Stunde zuzubringen hat, wieder frei geworden ist und aufs Neue befüllt werden kann. Seitens der Steuerbehörden ist gegen diese Vormaischgefäße kein Bedenken erhoben und nur zur Bedingung gemacht worden, daß die Vermessung und Inventarisirung derselben erfolgen müsse und die Art ihrer Benutzung im Betriebsplane speciell declarirt werde.

**(Personalien. — Aus der Rheinprovinz.)** Der Geh. Regierungsrath Professor Dr. Eduard Harstein, Direktor der landw. Akademie Poppelsdorf, ist am Abende des 14. d. M. verstorben, nachdem er seit 7 Wochen am Typhus darnieder gelegen hatte. Wie uns mitgetheilt wurde, kehrte derselbe stark erkältet aus dem Bade zurück, suchte sich aber trotz seines heftigen Unwohlseins aufrecht zu erhalten, um nicht schon beim Beginne des Semesters seine Lehrthätigkeit aussetzen zu müssen. Indes wurde am 24. October die Erkrankung so heftig, daß an's Aufstehen nicht mehr zu denken war, und in wenigen Tagen hatte sich der Typhus entwickelt, dessen Nachfrankheiten schließlich den Tod herbeigeführt haben.

**Wien.** Der Central-Ausschuß der k. k. Landw.-Gesellschaft in Wien hat beschlossen, seine beiden Organe: den „Prakt. Landwirth“ und die „Wiener Landw. Zeitung“ vom 1. Januar 1870 an aufzugeben.

Die vorzügliche Obst- und Weinbauschule in Klosterneuburg hat sich, Dank dem sachkundigen und unermüdblichen Baron Babo, binnen einem Jahrzehent den ersten Rang unter allen bekannten derartigen Instituten errungen. Mit der Berufung des Prof. Dr. Reßler aus Karlsruhe zur Leitung der Versuchstation für Weinbau und Weinbehandlung, welche durch thätkräftige Unterstützung des Ackerbauministeriums ermöglicht wurde, wird Klosterneuburg eine beneidenswerthe Acquisition machen.

**(Conservirung von frischem Fleisch.)** In neuerer Zeit sind mehrfach Versuche gemacht worden, rohes Fleisch derart zu conserviren, daß es längere Transporte aushalten kann. Es sind neuerdings bereits derartige Sendungen aus Australien eingetroffen, und sollen weitere Proben folgen. Das neueste Verfahren besteht darin, das von Knochen, Sehnen und Muskeln befreite Fleisch leicht gesalzen in geschmolzenes Fett einzulegen. Das auf diese Weise präparirte Fleisch soll vollständig gut und wohlsmekend sein, und durch Eintauchen in kochendes Wasser den etwa vom Fett erhaltenen Beigeschmack vollständig verlieren, wogegen sein Nährwerth in nichts beeinträchtigt wird.

Ein anderes Verfahren wendet die „Australische Eis-Kompagnie“ an, das Fleisch soll sich unbegrenzt lange halten, doch dürfte die Nothwendigkeit von Maschinen einer derartigen Behandlung im Großen wohl störend in den Weg treten.

Das Fleisch wird in einem dazu hergerichteten Raume in eiserne Behälter gelegt, die eine doppelte Wandung haben, und in demselben luftdicht eingeschlossen. In den Zwischenraum der Wandung wird durch eigene Maschinen zur Flüssigkeit kondensirtes Ammoniak gebracht. Der Mantel, nach außen vollständig abgeschlossen, steht mit einem Wasserbehälter in Verbindung. Oeffnet man den trennenden Hahn, so wird das Ammoniak mit ungeheurer Vehemenz absorbiert, das flüssige verflüchtigt sich ebenso, und absorbiert eine solche Wärmemenge, daß die Temperatur unter den Gefrierpunkt sinken soll. Man will auf diese Weise bis 100 Tonnen frisches Fleisch conservirt haben.

Ein drittes Verfahren gründet sich auf die antiseptischen Eigenschaften des schwefligsauren Kalkes, es ist dies ein älteres von Webber und Basley angegebenen. Die Resultate sollen sehr günstig sein, besonders bei Anwendung des sauren Salzes, jedoch auf keine längere Zeit als vielleicht vierzehn Tage.

— Zur Conservirung von Fleisch ließ sich J. v. Liebig folgende Flüssigkeit in England patentiren. In 10 Gallons (à 4 $\frac{1}{2}$  Liter) Wasser werden 36 Pfund Kochsalz und  $\frac{1}{2}$  Pfund kryallisirtes phosphorsaures Natron gelöst; der Zusatz von phosphorsaurem Natron bezweckt, das Kochsalz von Kalk und Magnesia zu reinigen. Bei Anwendung von Seesalz ist der Zusatz von phosphorsaurem Natron auf ein Pfund zu steigern. Diese Lösung läßt man stehen, bis sie klar geworden ist und zieht sie dann von dem weißen erdigen Niederschlage ab. Zu so erhaltenen 11 $\frac{1}{2}$  Pfd. Salzwasser setzt man 6 Pfd. Fleischextrakt, 11 $\frac{1}{2}$  Pfd. Chlorkalium und 10 Unzen Natronsalpeter.

— **(Wäsche-Zeichen-Necessaire.)** Der langgehegte Wunsch vieler Hausfrauen, das mühsame Namensticken der Wäsche durch Auftragen einer schönen waschechten rothen Farbe, mittelst der Schablone, zu ersetzen, ist durch eine neue kleine Erfindung erfüllt worden. Die bei J. G. F. Schwarze in Berlin (Leipzigerstraße 112) käuflichen Wäsche-Zeichen-Necessaire (Preis 1 Thlr.), Kästchen, ausgerüstet mit Kupferschablonen-Alphabet und Nummern, Schablonirpfeisen, Porzellanschälchen u. enthalten außer einer waschechten schwarzen Wäschezeichenfarbe (es ist kein Höllesteinpräparat) auch eine solche neue rothe Farbe; beide Farben bedürfen laut Gebrauchsanweisung keiner vorherigen Präparation der Wäsche, die beigefügten Zeichenproben erwiesen sich völlig waschecht, das Roth hat einen hochrothen, dem türkisch-rothen Strickgarn ähnlichen Ton.



## Zum Jahresluß.

Abweichend von der Gewohnheit vieler Fachzeitschriften haben wir es bis jetzt vermieden, am Jahresluß Rückblicke zu thun, weil uns dieser kurze Zeitraum kaum geeignet schien zur Aufstellung einer Rechnung über das geistige „Soll und Haben“ unserer Leistungen. Was ist ein Jahr im Kreislauf der Natur? — Welche Fortschritte können zu verzeichnen sein, nach Ablauf einer Cultur- und Ernteperiode? — Welche wichtigen Entdeckungen konnten sich in solchem Zeitabschnitt im praktischen Betriebe bewähren?

Eigenartig, wie der Landwirthschaftsbetrieb nun einmal ist, wohnt demselben eine gewisse Stabilität bei, die auch in dem Zeitalter der Telegraphen und Dampfmaschinen ihr Recht behauptet. Wenn auch nicht dem Tropfen gleich, welcher den festen Stein aushöhlt, so ihm vergleichbar dringen die Errungenschaften der Wissenschaft, die Fortschritte der Technik, neue resp. verbesserte Maschinen und Geräthschaften, locale Erfahrungen, gesunde, wirthschafts-politische Anschauungen, sociale und legislatorische Neuerungen, nur langsam und ganz allmählig in die schwer beweglichen Kreise des Landbauers — in das wirkliche Blut und Leben der mit großer Zähigkeit am Althergebrachten festhaltenden Fachgenossen. Ganz unmerklich bahnt sich eine neue Anschauung, eine verbesserte Culturmethode, eine andere Zuchtichtung die Wege nach den einzelnen Gemarkungen und Gutshöfen; und es gehören wenigstens mehrere Jahre dazu, um feststellen und sagen zu können, daß nunmehr Eigenthum eines wesentlichen oder des größeren Theils der Berufs-genossen geworden, was dereinst eine Fachzeitschrift als neu und beachtenswerth empfohlen.

In diesem Sinne wolle der geneigte Leser es auffassen, wenn wir versuchen, heut, nachdem unsere Zeitung ein volles Lustrum bemüht gewesen ist, die Ergebnisse der Wissenschaft und der Erfahrung zu propagandiren, einen kurzen Rückblick auf jene Momente zu werfen, welche die fortschrittliche Richtung dieses verflossenen Zeitabschnitts besonders kennzeichnen.

Zunächst sind es eine Anzahl Maschinen und Geräthe, deren Einführung in diese Periode fällt; Maschinen, welche vorher gar nicht oder nur sehr vereinzelt im Gebrauch waren und die für einen rationellen Betrieb jetzt schon geradezu als unentbehrlich gelten. Für den Nord-Osten Deutschlands, den wir hier besonders im Auge haben, fällt dieser Fortschritt genau zusammen mit der Begründung (1864) und glücklichen Weiter-Entwicklung der Breslauer Maschinenmärkte. Bevor diese letzteren ins Leben traten, waren nur wenige Drillmaschinen für Getreidesaat, vereinzelt gut construirte Walzen, noch viele schlechte Pflüge, nur ausnahmsweis hier und da eine Locomobile, und so gut wie keine Mähmaschine in Thätigkeit. Treten wir dagegen heut einen Rundgang an, durch die intelligent bewirthschafteten Gutsbezirke, so finden wir den Acker mit den zweckentsprechendsten Instrumenten gepflügt, gelockert, geebnet und gepulvert, mit schwerer Walze, wo nothwendig, wieder gefestigt und mit dem Drill bestellt; sicherlich einen Theil der Ernte mähen mechanische Apparate und die Locomobile verrichtet die Arbeit des Dreschens. Solcher Dampfmaschinen, welcher vor 5 bis 6 Jahren z. B. in Schlessen kaum 5 oder 6 zu zählen waren, arbeiten heut im Dienste der Landwirthschaft dieser Provinz mehrere Hunderte; — und wie wir in dieser Beziehung einen überraschend schnell eingetretenen Fortschritt zu constatiren haben, zweifeln wir nicht, daß uns nach Ablauf des nächsten Lustrums die gleiche Wahrnehmung in Bezug auf Anwendung der Dampfkraft zur Bodencultur entgegentreten wird. Die zweite Hälfte dieses Säculums scheint der Dampfkraft zu gehören, sie drängt sich unwiderstehlich in alle Arbeitsgebiete, und zweifelsohne ist die Zeit sehr nahe, wo sie auch die Landwirthschaft in gleichem Maße tributär machen wird, wie sie sich die Industrie unterworfen hat, und wie sie als Welt-Fuhrunternehmer alle übrige Concurrrenz siegreich zu überwinden weiß.

Wie die hinter uns liegende Periode sich besonders charakterisirt, durch eine sorgsamere Bodencultur, durch systematische Entwässerung der feucht gelegenen Aecker, so haben die Lehren der Wissenschaft in der Ernährung der Pflanzen und Thiere einen ziemlich weit verbreiteten und kaum geringer anzuschlagenden Fortschritt zu bewirken gewußt. Keinem Landwirthe von Bildung ist es noch zweifelhaft, daß eine gewisse opulente, dem jedesmaligen Zweck und dem Individuum entsprechende Nährstoffzuführung sowohl bei der vegetabilischen als bei animalischer Production unerläßlich ist, wenn die gewerblichen Erfolge befriedigende sein sollen. Der Verbrauch an künstlichen Düngemitteln, welcher in den Landestheilen, die wir vor Augen haben und für welche unser „Landwirth“ bisher als Specialfachorgan galt, beim Beginn des

vorliegenden Decenniums kaum nennenswerth — ist in diesem Zeitraum außerordentlich gestiegen und hat sich so allgemein verbreitet, daß auch der sogenannte kleine Wirth in nicht mehr seltenen Fällen hinter den Vortheil gekommen ist, welchen ein richtig angewendeter Centner Superphosphat abwirft. Nicht minder haben die intelligenteren unserer Bauern einiges Verständniß für rationelle Fütterung ihres Viehstandes und überall, so weit der Lengerke'sche Kalender, oder eine Fachzeitschrift Eingang gefunden, werden Trockensubstanz, stickstoffhaltige und stickstofffreie Nährmittel mit mehr oder weniger Einsicht und Geschick zu concreten Futterrationen componirt. Daß solche Geistesarbeit vom Großgrundbesitz und dessen Beamten so gut wie allgemein geleistet wird, haben die von der Fachpresse tausendfach wiederholten Lehren der Wissenschaft im abgelaufenen 5jährigen Zeitraum bewirkt.

Diesen Zeitraum glauben wir aber auch dadurch gekennzeichnet, daß sich in den Berufskreisen gesunde wirthschafts-politische sowohl, als auch sociale Anschauungen und Bestrebungen Bahn zu brechen beginnen; daß ein rasch um sich greifendes Gefühl der Gemeinsamkeit, der Zusammengehörigkeit, der Solidarität der Interessen sich der Gemüther bemächtigte. Während der Grundbesitz früher mit zahlreichen Privilegien ausgestattet war, seufzt er jetzt unter der Last von Ueberbürdungen, von Zurücksetzungen der verschiedensten Art. Kapital, Handel und Industrie haben auf uns übertragen, was ihnen zu schwer oder unbequem war.

Erst der äußerste Druck aber konnte die lethargische Masse zum Aufschrei und Widerstande aufwachen und die Erkenntniß zum Durchbruch bringen, daß der Landbau ein Gewerbe sei, welches nur dann gedeihen könne, wenn es mit Handel und Industrie wirthschaftlich gleichgestellt sei, wenn es unter der Herrschaft einer vernünftigen Wirthschaftspolitik producirt, wenn die Leistungen an Gemeinde und Staat von den Bürgern derselben einigermaßen gleichmäßig getragen würden. Diese Erkenntniß und die Bestrebungen, welche aus derselben resultiren, sind vielleicht als ein Hauptfortschritt der letzten Jahre zu verzeichnen. Hoffen wir, daß wir demnächst auch auf Erfolge verweisen können. Erlahmen wir wenigstens nicht, bis wir solche erreicht haben.

Diesen in flüchtigen Zügen geschilderten großen Fortschrittsgruppen reihen sich im Speciellen eine große Anzahl von Einzelfällen an. Sie hier zu erörtern, würde einerseits die Uebersichtlichkeit des Bildes verwischen, welches wir dem Leser vorführen zu sollen glaubten, andererseits wäre es eine bis zu gewissem Grade überflüssige Arbeit, weil das Specielle und Locale dem Einzelnen nahe genug liegt, um es ohne weiteren Fingerzeig zu erkennen und zu würdigen. Schwieriger ist von dem eigenen isolirten und verhältnißmäßig kleinen Wirkungskreise aus, das Allgemeine, das Große und Ganze zu überblicken und den Zug der Zeit vom einsam gelegenen Landstige aus zutreffend zu bezeichnen. Hier wird die Fachpresse eine nothwendige Aufgabe erfüllen, wenn sie das ihr zugängliche Material mit richtigem Verständniß verallgemeinert.

Inwiefern es nun unserem „Landwirth“ gelungen, in den 5 Jahren seines Bestehens Steine mit einzufügen in den geschilderten Bau und Theil zu nehmen an der Förderung der Landbau-Interessen, dürfen wir dem Urtheil unseres Leserkreises billig überlassen. Daß diese unsere Arbeit keine ganz vergebliche gewesen sein kann, dafür möchte freilich die imponirende Reihe unserer bisherigen Mitarbeiter, deren Namensverzeichnis wir beifolgend geben und denen wir heut einen warmen Dank für ihre opferwillige Thätigkeit zurufen, einigermaßen bürgen.

So schließen wir diese Andeutungen, indem wir wiederholen, was wir in letzter Nr. bereits bekannt gaben, nämlich daß auch unserer Zeitung das bisherige Kleid zu klein geworden ist, daß auch sie dem Zuge der Zeit zu folgen gedenkt, fortan allwöchentlich zweimal erscheinen wird, und sich unter die caution- und steuerpflichtigen Zeitschriften eingereiht hat: einerseits um mittelst des vermehrten Raumes das vorliegende Material stets rechtzeitig bewältigen zu können, um die Berichte über die Handelsbewegungen, über Saatenstand und alle den Wirthschaftsbetrieb berührenden Vorkommnisse rasch zu bringen, andererseits aber — um nicht ferner durch eine gesetzliche Schranke an der Besprechung über den Werth oder Unwerth der überall neu auftauchenden wirthschafts-politischen, der legislatorischen und socialen Bestrebungen verhindert zu sein. Möchten uns jene Sympathieen, deren wir uns bisher so vielseitig zu erfreuen hatten, auch ferner folgen; — Sympathieen, von denen wir getragen werden müssen, wenn die Lösung unserer Aufgabe mit Erfolg gekrönt werden soll.

Breslau, den 24. December 1869.

Die Redaction.



# Anzeiger zum Landwirth.

Erscheint wöchentlich.  
Insertionsgebühr:  
für die dreispaltige Petitzeile 11/2 Sgr.

Insertate werden angenommen  
in der Expedition  
der Schlesischen Zeitung, Schweidnitzerstr. 47.

N<sup>o</sup> 52.

Breslau, 25. December 1869.

5. Jahrgang.

## Für Landwirthe.

Im Verlage von Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

## Die Thierzucht

von

H. Settegast,

Königl. Geh. Regierungs-Rath, Director der Königl. landwirthschaftl. Akademie Proskau.

**Zweite Auflage.** Mit 134 Abbildungen,  
nach der Natur gezeichnet von Robert Kretschmer, geschnitten von Richard Illner.

**Preis: Geheftet 5 Thlr.;**

**in elegantem Einband mit Lederrücken 5 Thlr. 20 Sgr.**

Der Inhalt des Werkes zerfällt in nachstehende 8 Haupt-Abtheilungen:

*I. Die Bedeutung der Thierzucht in ihrer Verbindung mit dem Ackerbau. II. Die Rassen der Hausthiere. III. Zeugung und Vererbung. IV. Die Körperform der landwirthschaftlichen Hausthiere. (Vergleichendes Exterieur.) V. Die Methoden der Züchtung. VI. Die Kunst der Züchtung. VII. Die Ernährung und Fütterung der landwirthschaftlichen Hausthiere. VIII. Die Haltung und Pflege der landwirthschaftlichen Hausthiere.*

Das von der gesammten landwirthschaftlichen Fachpresse mit ungetheiltem Beifall aufgenommene Werk des als Autorität auf dem Gebiete der Thierzucht anerkannten Verfassers wird u. A. im Magazin für die Literatur des Auslandes (Jahrgang 1868, Nr. 48) in nachstehender Weise empfohlen:

„Ein epochemachendes landwirthschaftliches Werk. Durch die Freundlichkeit des Herausgebers einer der ersten deutschen landwirthschaftlichen Zeitschriften ward es uns vergönnt, Einsicht von einem Privatbriebe Liebig's zu nehmen, in welchem folgende Stelle sich befindet: „Mit diesem Buche beginnt in der Landwirthschaft eine neue Aera; es ist seit 28 Jahren das erste Werk, welches mit der alten Zeit vollständig abschliesst und (bei aller Gerechtigkeit, die es ihren Verdiensten und Leistungen widerfahren lässt) aus jeder Zelle uns gleichsam zuruft: lasst uns für den modernen Fortschritt das Unrige thun. . . Ich kenne kein Werk, in welchem das Verhältniss der Thierzucht zum Feldbau und der naturgemässe Zusammenhang beider gleich eindringlich und klar auseinandergesetzt und erläutert ist, . . Ich bin gewiss, dass seine Wirkung gross und nachhaltig sein wird.“

„In der That finden wir hier etwas Neues — trotz des bekannten Rabbis weisen Ausspruch. Der so entschiedene Umsturz zahlloser veralteter Ideen in dem Betriebe der Landwirthschaft, insbesondere der Zucht des Viehes, muss jedem klar Denkenden nicht allein überraschend, sondern auch wohlthuend entgegen treten. Es mangelt uns hier leider der Raum, auf den ausserordentlich reichen Inhalt des Werkes näher einzugehen; allein es wird ausreichend sein, wenn wir ein kleines Resumé dahin fassen: dass ein mit den gediegenen Kenntnissen eines hervorragenden Fachmannes ausgestattet, jeden Fortschritt der Zeit gewissenhaft verfolgender, dabei zugleich die wissenschaftlichen Forschungen mit praktischen Versuchen erprobender und in diesem Streben durch vieljährige Erfahrungen gereifter, längst schon rühmlichst bekannter Leiter einer grossen landwirthschaftlichen Lehranstalt hier, aus seinen eigenen Forschungen heraus eine ganz neue Theorie der Zucht und Pflege der Thiere giebt. Eine besonders werthvolle Beigabe bieten aber die 134 Abbildungen, welche nach der Natur von der Künstlerhand Robert Kretschmer's geschaffen sind. Sie verdienen vorzugsweise hervorgehoben zu werden, da der durch seine geniale Auffassung und vollendete Ausführung bekannte Künstler, trotz der Beschränkung, die der „einfach-alltägliche“ Stoff ihm auferlegte, doch mit aller Liebe und Innigkeit auch diese Thiere behandelt hat.“

## Pat. Futter- u. Häcksel-Schneide-Maschinen,

ganz von Eisen und Stahl, für Wirthschaften von 6–60 Stück Rindvieh und Pferde. Kleinere mit zweierlei, größere mit fünf verschiedenen Schnittlängen ohne Auswechslung der Räder. — Die größte Maschine für Handbetrieb hat einen Einlegeraum von 12 Zoll breit und 7 Zoll hoch, Schwungrad von 4 Fuß Durchmesser 112 Pfund Gewicht. Ein Mann schneidet per Stunde 20 Garben Stroh.

**Preise sind: 40–55–60 und 80 Gulden franco Bahnfracht.**

**Garantie 3 Jahre. — Probezeit 14 Tage.**

Man wende sich schriftlich an

**Moritz Weil junior in Frankfurt a. M.**

Schäfer's homöopathische Thierheilkunst, bereits in neunter Auflage erschienen, ist fortwährend in allen Buchhandlungen zu haben. Preis 22 1/2 Sgr. [72-8]

Zum Zweck bequemer Ueberführung in die neuen Maass- u. Gewichtsverhältnisse enthält

**MENTZEL & v. LENCERKE'S**  
verbesserter, landwirthschaftlicher  
Hülf- und Schreibkalender 1870.

einen vollständigen

**Rechenknecht für Landwirthe.**

Vorräthig in der Buchhandlung [39-0]  
Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Vorbereitung für alle [1736-0]

**Militair-Examina**

und für die höheren Klassen der Gymnasien und Realschulen.

Breslau. **Dr. Reinhold Herda,**  
Weidenstraße 25, Stadt Paris.

Das landw. Institut zu Gr.-Glogau liefert nach überall alle landw. Maschinen, in jeder Spezialität das Beste und Billigste, ebenso Fabrikeinrichtungen, Hülsdüngemittel, Saat und Zuchtthiere; auch weist es dafür die besten Bezugsquellen unentgeltlich nach. Adresse wie oben.

Ein Landgut von circa 300 Mrg. Weizenboden in N.-Schlesien an der Bahn, eine halbe Stunde von der Kreis- und der Garnisonstadt gelegen, mit schönem und reichlichem Inventar, neuen, massiven Wirthschaftsgebäuden, wie neuem herrschaftlichen Wohnhause, steht bei 12 — 8000 Thlr. Anzahlung Verhältnisse wegen sofort zum Verkauf. Näheres unter H. W. poste restante Sprottau.

## Press-Palmkuchen

**Ia. Qualität,**

im Futterwerth fast den Leinkuchen gleich, offeriren bedeutend unter dem Leinkuchen-Preise als sehr empfehlenswerthen Kraftfutterstoff billigst ab unserem hiesigen Lager.

Breslau, Kupferschmiedestraße 8,  
„zum Zobtenberge“

**Paul Riemann & Co.**

## Gegen Spath bei Pferden

besitze ich ein untrügliches Mittel. [1638]  
Ich versende dasselbe gegen 1 Thlr. Postvorschuß und 10 Sgr. Emballage.

Apotheker **Plume,**  
Brückenstraße 4 in Berlin.

## Amerik. Jagdheimlich.

Alles Wildpret i. d. Wäldern auf Meilen Weges sofort herbei zu locken, versendet für 2 Thlr. unter Garantie des Erfolges [210]  
**W. Krause, Schuhstr. 25, Stettin.**

## Ein Ponny,

Falbe, mit schwarzen Extr., 5 Jahr alt, für Kinder vortrefflich geeignet, steht zu verkaufen bei Schierotau bei Ponoschau Oe.

[1774]

**von Kltzing.**

# H. Humbert's Maschinen-Agentur Breslau,

Moritzstrasse „Frisia“, dicht an der Kleinburgerstrasse,

empfiehlt

## Drill-Maschinen

### von Smyth & Sons, Peasenhall (England),

welche bereits an folgende Herren verkauft sind:

| an Herrn                                                   | Drill. | an Herrn                                                  | Drill. |
|------------------------------------------------------------|--------|-----------------------------------------------------------|--------|
| Gutsbesitzer Adolph in Mellowitz bei Haltauf               | 1      | Lilienthal auf Markneuen                                  | 1      |
| Rittergutsbesitzer Askenast auf Grünhübel bei Breslau      | 1      | von Loucadou in Rohrau bei Kattern                        | 1      |
| Rittergutsbesitzer Barchewitz in Mertschütz bei Jauer      | 1      | Lieutenant Lilbert auf Zwißbrodt bei Breslau              | 1      |
| Rittergutsbesitzer Barchewitz in Polkau bei Jauer          | 1      | Gutspächter Lildemann auf Gut Hohenfelde                  | 1      |
| Rittergutsbesitzer Baum auf Globitschen bei Gühran         | 1      | und 1 Düngerstreuer.                                      |        |
| Rittergutsbesitzer Berka auf Dubinko bei Jutroschin        | 1      | Rittergutsbesitzer Mathes auf Janowice bei Tarnowo        | 2      |
| Rittergutsbesitzer Berka auf Przybin bei Reisen            | 1      | Rittergutsbesitzer Matthes auf Hohencarzig bei Bahnh.     | 1      |
| Rittergutsbesitzer S. Boas auf Lussowo bei Posen           | 4      | hof Friedeburg                                            |        |
| Rittergutsbesitzer Bock auf Gr. Muhritsch bei Obernigk     | 1      | Rittergutsbesitzer Matthes auf Lussowko bei Tarnowo       | 1      |
| Kgl. Domänenpächter Böck auf Gross-Saabor b. Ninkau        | 1      | Graf Mielzynski auf Iwno bei Posen                        | 1      |
| Rittergutsbesitzer Bon auf Neuhausen                       | 1      | Oberamtmann Müller auf Banau bei Wartha                   | 1      |
| Gutsbesitzer Brossler in Gutsen bei Ohlau                  | 1      | Domänenpächter Naumann in Mikuszewo bei Miloslaw          | 2      |
| von Bronsart auf Scheitnien                                | 1      | Rittergutsbes. C. Neugebauer in Lelschwitz bei Breslau    | 1      |
| Graf Burghaus, Excellenz auf Laasan                        | 1      | Rittergutsbesitzer E. Neumann auf Ober-Faulbrück bei      |        |
| Rittergutsbes. v. Carnapp auf Marschwitz bei D.-Lissa      | 1      | Reichenbach                                               | 1      |
| Julius Carow in Smichow bei Prag                           | 1      | Oberamtmann Nodenführ auf Schönwalde                      | 1      |
| Rittergutsbesitzer Claussen auf Warnikau                   | 2      | von Obermann auf Klein-Tinz bei Breslau 1 Dünger-         |        |
| Rittergutsbesitzer Dombinski auf Wierzenen                 | 1      | streuer und 1 Breitsämaschine.                            |        |
| Prem.-Lieut. Diederichs auf Schmellwitz bei Canth          | 2      | Scholz Otto in Opperau bei Breslau                        | 1      |
| Rittergutsbes. Dietrich auf Seltendorf b. Frankenstein     | 1      | Lieutenant Pitzold auf Schönbach bei Canth                | 1      |
| Douglas auf Ludwigsdorf                                    | 1      | Graf Perponcher auf Neudorf bei Reichenbach               | 1      |
| Georg Graf Henckel von Donnersmarck in Kaulwitz            |        | Rittergutsbesitzer Philippi auf Campen pr. Porschütz      | 1      |
| bei Namslau                                                | 1      | v. Poncet auf Chwalkowo bei Kröben                        | 1      |
| Rittergutsbes. Dyhrnfurth auf Schockwitz bei Kattern       | 2      | Graf v. Pourtales auf Glumbowitz bei Gross-Bargen         | 1      |
| Rittergutsbes. Dyhrnfurth auf Jacobsdorf b. Kostenblut     | 1      | Rittergutsbesitzer Preuss auf Wessig bei Breslau          | 1      |
| Graf Dzieduszycki in Lemberg                               | 2      | Dr. Preuss in Gr.-Bresn bei Markt-Bohrau                  | 1      |
| Gen.-Bevollmächtigter von Fehrentheil auf Herrschaft       |        | Director Pietrusky auf Academie Poppelau bei Rybnik       | 1      |
| Klein-Oels bei Ohlau                                       | 7      | v. Prittwitz-Gaffron auf Sitzmannsdorf bei Breslau        | 1      |
| Insp. Feist für Herrn Moritz Sachs a. Wilschau b. Breslau  | 1      | Rittergutsbesitzer Theodor Raffalowich in Dresden         | 2      |
| Herrschaft Friedland O/S.                                  | 1      | Gutsbesitzer Ramisch auf Malsen bei Domslau               | 1      |
| Herrn Gen.-Inspector Frieboes auf Powitzko bei Trachenberg | 2      | Reisert auf Powayen                                       | 1      |
| Rittergutsbes. Fromhold auf Tschirnitz bei Gr.-Glogau      | 1      | Baron Richthofen auf Romberg bei Schmolz                  | 1      |
| von Glasow auf Parthollen                                  | 1      | Freiherr v. Richthofen auf Plohe bei Strehlen             | 1      |
| Geh. Ob.-Finanzr. v. Gellhorn a. Tschinschwitz b. Striegau | 1      | Landrath v. Rohrscheldt auf Deutschstolpe bei Ohlau       | 1      |
| Rittergutsbesitzer Glein auf Zölling bei Freystadt         | 1      | Landrath v. Roeder auf Ober-Elgut bei Tschirnau           | 1      |
| Dominium Głochowo bei Czemplin bei Posen                   | 1      | Rittmeister v. Roeder auf Gohlau bei Breslau              | 2      |
| Herrn Rittergutsbes. Gottschling in Orłowo bei Inowracław  | 1      | Rittmeister Rönkendorf auf Süßwinkel bei Oels             | 1      |
| Gutsbesitzer Grund auf Tscheschen bei Neumarkt             | 1      | Antarath v. Rother auf Rogau bei Malsch                   | 1      |
| Oberamtmann Gumprecht auf Kobelnik bei Ninkau              | 1      | Rittergutsbes. Rudolphy auf Woltsdorf bei Bernstadt       | 1      |
| Rittergutsbes. Guradze auf Kotlichowitz bei Tost           | 2      | v. Ruffer auf Petersdorf bei Haynau                       | 1      |
| Rittergutsbes. Guradze auf Czysto bei Inowracław           | 1      | Rittergutsbes. v. Sallisch auf Kratzkau bei Ingramsdorf   | 1      |
| Inspector Hertel in Denkwitz bei Gr.-Glogau                | 1      | Baron Salmuth auf Wettichwitz bei Gross-Glogau            | 1      |
| Rittergutsbes. Hellmich auf Michelwitz bei Trebnitz        | 1      | Rittmeister v. Schak auf Weldenbach bei Bernstadt         | 1      |
| Antarath Hildebrandt auf Skorlschau bei Namslau            | 2      | Lieutenant Schnelder auf Petersdorf bei Spittelendorf     | 1      |
| die Herrschaft Camenz bei Frankenstein                     | 1      | Graf Scherr-Thoss auf Welgelsdorf bei Reichenbach         | 1      |
| die Herrschaft Helfrichau, Kreis Münsterberg               | 1      | Prem.-Lieutenant Schlösser auf Sarne bei Rawicz           | 1      |
| Herrn Rittergutsbes. Hoffmann auf Schabonau bei Gühran     | 1      | Rittergutsbesitzer Schönberg auf Lang-Goslin b. Posen     | 1      |
| Hoffmann auf Mehrend                                       | 1      | Rittergutsbesitzer Schröter auf Schloß bei Ohlau          | 1      |
| Hauptmann Hübner auf Wendstadt bei Gühran                  | 1      | an die Herren Schlitt & Ahrens in Stettin                 | 1      |
| Oberamtmann Hübner auf Nieder-Hermisdorf b. Neisse         | 1      | Herrn Prem.-Lieut. v. Selchow in Deutsch-Jamke b. Dambrau | 1      |
| Rittergutsbes. Humblot auf Rogowo bei Kröben               | 1      | Landrath v. Selchow in Ratibor                            | 1      |
| Prem.-Lieut. Jaeger auf Gr.-Breosen bei Gellendorf         | 1      | Königl. Kammerherr v. Selchow auf Rudnik b. Ratibor       | 1      |
| Generalpächter Jackel auf Silee bei Jutroschin             | 2      | Sembritzki in Nodens                                      | 1      |
| Rittergutsbes. Jentsch auf Bruckschine bei Trebnitz        | 3      | Stegfried in Carben                                       | 1      |
| Administrator Ikler auf Tarnowo bei Posen                  | 2      | Rittergutsbesitzer Silberstein auf Malkwitz b. Schmolz    | 1      |
| Oberamtmann Jonas auf Rathe bei Oels                       | 1      | Rittmeister Stapelfeld auf Lelpe bei Grottkau             | 4      |
| Oberamtmann Josephy auf Bettlern bei Breslau               | 1      | Domänenpächter Steiner in Herrnstadt                      | 1      |
| und 1 Düngordrill.                                         |        | Landschaftsrath v. Stögler in Sobotka bei Ostrowo         | 1      |
| Madame Jounane auf Chorzew bei Pleschen                    | 1      | Kammerherr v. Stösser auf Rackschütz bei Neumarkt         | 1      |
| Herrn Lieutenant Jounane in Pleschen                       | 1      | das Dominium Ober-Stolz bei Frankenstein                  | 1      |
| Rittergutsb. v. Karsnleky a. Schloss Eichen bei Xions      | 1      | Herrn Inspector Streit in Dralln bei Lublinitz            | 1      |
| Fabrikbesitzer J. Kemna in Breslau                         | 1      | Alex. Graf Szembeck in Slupia bei Kompen                  | 1      |
| Majoratsherr von Kessel auf Raake bei Oels                 | 1      | Lieutenant Tinzmann auf Pöpelwitz bei Breslau             | 1      |
| Gutsbesitzer Klee auf Wilkowitz bei Haltauf                | 1      | Rittergutsbes. v. Uechtritz auf Steinsdorf bei Haynau     | 1      |
| von Klitzing auf Kolzig bei Kontop                         | 1      | Oekonomie-Inspector Wagner auf Mosurau bei Ratibor        | 1      |
| Rittergutsbesitzer von Klitzing auf Schirokau              | 1      | Lieut. v. Wallenberg auf Maria-Höfchen bei Breslau        | 1      |
| Rittmeister v. Korekwitz auf Kummelwitz bei Strehlen       | 1      | Oekonomie-Inspector Weikert auf Krieblowitz b. Canth      | 1      |
| Gutsbesitzer Korn auf Nassen-Brokat bei Strehlen           | 1      | Oek.-Insp. Wiedemann auf Ludwigsdorf b. Schweidnitz       | 1      |
| Krieger auf Landkeim                                       | 1      | Dr. Wilkens auf Pogarth bei Strehlen                      | 1      |
| Scholz Kroker in Oderwitz bei Kattern                      | 1      | Lieut. Winterfeld auf Herrnkaschütz bei Trachenberg       | 2      |
| Rittergutsbesitzer Kunkel auf Markowo b. Gniowkowo         | 2      | Rittergutsbesitzer Winkler in Schönfeld bei Brieg         | 2      |
| Rittergutsbesitzer Kuschel in Langendorf                   | 1      | Domänenpächter Wüsten in Prankau bei Malsch               | 1      |
| Baron Lachmann auf Falkenau bei Grottkau                   | 1      | Major v. Wrochem auf Dollendzin bei Cosel                 | 1      |
| Landesältester v. Lehsten-Dingelstädt auf Lessendorf       | 1      | Oberamtm. Zimmer a. Nieder-Faulbrück b. Reichenbach       | 1      |
| bei Neustädtel                                             | 1      | Hauptmann Zimmer, Dominium Vorhaus bei Haynau             | 1      |

und werden selbe gewiss gern bereit sein, nähere Auskunft darüber zu ertheilen.

Leichter Gang, vorzügliches Material und tadellose Arbeit zeichnen diese Maschinen aus.

**Aufträge für die Frühjahrssaat werden zeitig erbeten.**



Depôt von H. J. Merck & Co. in Hamburg.



**Phospho-Guano** { mit 2 1/2 - 3 pCt. leicht löslichem Stickstoff,  
und 19 - 20 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure.  
**Estremadura-Superphosphat** mit 20 - 23 pCt. Phosphorsäure,  
davon 18 bis 20 pCt. leicht lösliche.  
**Ammonial-Superphosphat** mit 3 - 4 pCt. leicht löslichem Stickstoff  
und 15 - 16 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure.

[86-0]

**Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29.**

Unser Lager steht unter beständiger Controle des Herrn Dr. Franz Hulwa.



## Die Königl. Preuss. patentirte Kali-Fabrik

von

Breslau 1860, Goldene Medaille.  
Paris 1867.  
Klasse 44 Goldene Medaille  
für Kali-Präparate u.  
Mey 1868, Goldene Medaille  
für Kali-Compott.

**Dr. A. Frank**

in

**Stassfurt**

Paris 1867.  
Klasse 71 silberne Medaille  
für Entdeckung und Ausbe-  
nutzung der Stassfurter Kali-  
salze für den Ackerbau.

empfiehlt zur nächsten Bestellung, namentlich zur Düngung, zu Kopfdüngung für Klee  
und für saure vermooste Wiesen

**Kalidüngmittel u. Magnesiapräparate unter Garantie des Gehalts.**

Prospecte und Frachtangaben franco und gratis.

Paris 1867. Klasse 48 ehrenvolle Anerkennung einziger Preis für Kalidüngmittel.

## Moritz & Jos. Friedländer,

13. Schweidnitzerstadtgr., Drill-Fabrik: Posnerstrasse,

offeriren

[1380]

**Clayton & Shuttleworth'sche weltberühmte**

**Locomobilen u. Dresch-Maschinen,**

Hunt's Kleinschlepper, Pilesey'sche Stede-Maschinen, Haferquetschen, Schrot-  
mühlen, Oelkuchenbrecher, Henkel & Seck'sche Schäl-Maschinen für Mühlen-  
besitzer u. s. w.; die ausgezeichnetsten Referenzen stehen zu Diensten.

## Vorster & Grüneberg in Stassfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihre bewährten, durch 16 Medaillen, Ehrenpreise  
und Diplome ausgezeichneten

London 1862.

Mention honorable

für Aufbarmachung der Stassfurter  
Kalisalze.

Chemnitz 1867.

Große Silberne Medaille.

Prospecte, Preis-Courante und jede sonstige gewünschte Auskunft wird bereitwilligst  
gratis ertheilt; der in den Preis-Couranten angegebene Gehalt wird garantiert.

Unsere Fabrikate können zu Fabrikpreisen mit Berechnung des Betrages der Fracht und  
der Eide bezogen werden von Herrn. Hantelmann in Breslau.

**Kalidünger.**

Paris 1867.  
Goldene Medaille  
für vorzügl. Kalidünger aus  
Stassfurter Kalisalzen.  
Mey 1868.  
Goldene Medaille.

## Eine Dampf-Dreschmaschine,

ganz neu, von J. D. Garott, Buckau, über deren Leistungsfähigkeit mit den besten Referenzen  
dienen können, ist zu mäßigen Bedingungen zu verleihen. Gefällige Offerten erbitten sub T. T. 23  
posto restante Breslau. [213]

## Preise der Neuwaltersdorfer Buchtkälber:

Das gesunde gutgebaute Kalb kostet bei der Geburt:

|                  |                                     |          |
|------------------|-------------------------------------|----------|
| von Kälben die 2 | bis 2 1/2 Tausend Quart Milch geben | 6 Thlr.  |
| " " " 2 1/2      | bis 3                               | 10 Thlr. |
| " " " 3          | bis 3 1/2                           | 15 Thlr. |
| " " " 3 1/2      | bis 4                               | 20 Thlr. |
| " " " 4          | bis 4 1/2                           | 25 Thlr. |
| " " " 4 1/2      | bis 5                               | 30 Thlr. |

**Jeder Tag Saugezeit kostet 10 Sgr.**

Von den 3 besten Sorten werden nur Bullenkälber abgegeben. Bis Ende Februar sind  
sämmliche weibliche Kälber vergeben. Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Ein-  
ganges ausgeführt. [1779-1]

Durchschnitts-Milchertrag der ganzen Herde ist pro Haupt und Jahr circa 2800 Quart.  
Hierbei leisten sämmliche Kühe umfangreiche Zugarbeiten, werden oft auf sehr entlegene Weiden  
getrieben und kommen täglich bei jedem Wetter längere Zeit aus dem Stalle.

Neuwaltersdorf bei Dabelschwerdt, Grafschaft Glatz.

Das Wirthschafts-Amt.

## Friedländer's Patent-Drill

Wir ersuchen diejenigen Herren, welche unsere Drills zur Frühjahrbestellung benutzen  
wollen, die Aufträge bald zu ertheilen, da unsere Fabrikation vorerst auf 4 Drills per  
Woche beschränkt ist. Die Bestellungen werden der Reihe nach erledigt, zu spät kommende  
Aufträge somit nicht rechtzeitig ausgeführt.

Zahlreiche Bestellungen, die mehrfachen von den ersten Käufern gegebenen Nachbe-  
stellungen geben bestes Zeugniß. Die Maschinen sind in den werthvollsten Materialien  
fast ganz aus Schmiede- und geschmiedbarem Eisen, in einer Weise ausgeführt, welche der  
besten englischen Arbeit die Spitze bietet. Zur Erreichung derselben fabriciren wir nur  
Drills und haben die besten maschinellen Vorrichtungen für diese Specialität getroffen. Die  
Drills erfordern sehr wenig Zugkraft, sind aussergewöhnlich dauerhaft und einfach in der  
Technik. Details auf Anfrage. Garantie wird geleistet. [1772]

**Moritz & Joseph Friedländer,**

13, Schweidnitzer Stadtgraben, Breslau.

## Superphosphat

aus Baker-Guano, sowie aus Knochenkoble  
(Epodium), Peru-Guano, Chillsalpeter,  
Stassfurter und Dr. Frank'sches Kali-  
salz u. ist vorräthig resp. zu beziehen durch  
die Comptoirs von G. Kulmiz in Ida- und  
Marien Hütte bei Saarau und auf den Sta-  
tionen der Breslau-Kreiburger Bahn. [900]

Das Dominium Rottulin bei Tost, stellt  
wegen zu starker Zugucht 250 Stück edle,  
junge, gesunde Witter und 100 Stück  
2-jährige Schöpfe zum Verkauf. Die Besch-  
tigung der Thiere kann jeder Zeit, die Abnahme  
erst nach der Schur erfolgen.

Sprungfähige Holländer-Vollblutbullen sind  
ebenfalls wiederum abzugeben. [1743]

## Sprungfähige Vollblut- Southdown-Vögel

stehen auf dem Dominium Groß-Mendorf bei  
Brieg zum Verkauf. [1740]

**12 junge Ochsen**  
zur Mast offerirt Domin. Maria-  
Höfchen bei Breslau. [208]

Alle Postanstalten nehmen — gegen Einzahlung  
des unten specificirten Abonnements-Betrages — **Bestellungen an**  
auf die  
täglich 2 Mal, auch Montags früh, im 17. Jahrgange erscheinende  
**Berliner**  
**Bank- und Handels-Zeitung**

nebst  
**Courszettel, Verloosungslisten, Landwirthschaftlichem Anzeiger,**  
**Diversen Tabellen**

und all dem Material, das spezifische Börsen- und Handelsblätter enthalten müssen.

Redacteur: **Dr. J. Treuherz.**

Die Zeitung bietet ihren Lesern hauptsächlich Folgendes:

**Telegraphische Nachrichten.** — Die wichtigeren politischen Tages-Ereignisse und **Kammervorhandlungen** in parteiloser gedrängter Darstellung. — **Original - Correspondenzen** aus allen Hauptstädten. Prompte und zuverlässige Berichterstattung über neue **Unternehmungen** und die Fortentwicklung schon bestehender, über die Verhältnisse und Bewegungen des **Geld- und Effecten-Verkehrs**, über die Organisation des Credits und der industriellen Association. — **Besprechungen finanzieller und industrieller Operationen.** — **Nachrichten für Börse und Handel.** — **Geschäfts-Notizen: General-Versammlungen. Einzahlungen. Auszahlungen. Bilanzen und Geschäftsstand der Banken, Eisenbahnen, Versicherungs- und industriellen Unternehmungen. Eisenbahn-Einnahmen. Verloosungen und Kündigungen. Gestohlene oder verlorene Effecten.** — **Concurs-Eröffnungen und Concurs-Kalender.** — **Cours-Bericht über Versicherungs-, Industrie-, Bergwerks- und Hütten-Actien.** — **Uebersichts-Tabellen verschiedener Art.** — **Verloosungs-Kalender.** — **Verloosungs-Listen.**

Im **Geschäfts-Kalender** allwöchentlich eine nochmalige Zusammenstellung der bevorstehenden **General-Versammlungen, Verloosungen, Zins- u. Dividenden-Auszahlungen, Einzahlungen.**

**Tägliche Courazettel.** Dieselben sind die vollständigsten aller in Berlin erscheinenden; sie enthalten ausser einem eingehenden mit vollster Objectivität abgefassten Bericht über die **Fondsbörse** auch behufs Vergleichung die **Notirungen des vorhergehenden Tages und Cours-Cours-Angaben** für die wichtigeren **Versicherungs-, Bergwerks- und Industrie-Actien**, nicht minder wird darin von allen **Geschäfts-Abschlüssen auf Prämie** Kenntniss gegeben.

Den **Notirungen** ist die **amtliche Notiz zu Grunde gelegt.**

Von **auswärtigen Börsen** täglich telegraphische u. briefliche **Cours-Notirungen** und **Berichte** von allen bedeutenden Börsen-Plätzen, als: **Amsterdam, Antwerpen, Bremen, Breslau, Copenhagen, Constantinopel, Cöln, Frankfurt, Hamburg, Krakau, Leipzig, Liverpool, London, Newyork, Odessa, Paris, Pesth, Prag, Petersburg, Riga, Rotterdam, Smyrna, Stettin, Stockholm, Warschau, Wien.**

**Tägliche Notirungen und besprechende Berichte der Berliner Producten-Börse.** Aus allen bedeutenden Plätzen telegraphische und briefliche **Berichte mit Preis-Notirungen von Getreide. — Spiritus. — Fettwaaren und Oelsaaten (Petroleum). — Säesaaten. — Hopfen. — Hanf u. Flachs. — Zucker. — Wolle. — Baumwolle. — Manufacturen. — Vieh. — Häute, Felle. — Butter. — Diverse Waaren. — Colonial-Waaren. — Eisen, Kohlen und Metalle. — Messberichte. — Original-Berichte vom Lande: Fortlaufende Correspondenzen über den Stand der Saaten, über die Ernten, deren Aussichten und Resultate, von den verschiedensten Punkten Nord- u. Süd-Deutschlands, Englands, Frankreichs und Ungarns, von den anerkannt tüchtigsten Landwirthen. — Rechtsfälle aus dem Geschäftsleben. — Landwirthschaftliche und technische Notizen. — Einfuhrlisten. — Fracht-Berichte. — Witterungs-Berichte.** [82-3]

**Wochenbeiblatt: Der Landwirthschaftliche Anzeiger** bespricht, vielfach in **Original-Artikeln** fachmännischer Autoritäten, das **Technische der Boden-Production** und der damit zusammenhängenden **Cultur- und Industrie-Zweige.**

**Insertionsgebühr:** 2 Sgr. die viergespaltene Petitzeile in der Zeitung und im Anzeiger. Der **Preis des landwirthschaftlichen Anzeigers allein** beträgt bei allen Post-Anstalten und Buchhandlungen **1 Thlr. 22 Sgr. jährlich.**

Der **Preis für den Berliner Börsen-, Cours- und Producten-Bericht der Bank- und Handels-Zeitung** allein beträgt bei allen Post-Anstalten **1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. vierteljährlich.**

Der **Vierteljahrs-Preis auf die Zeitung nebst sämtlichen Beilagen** beträgt für **Berlin** **2 Thlr. 15 Sgr. excl. Botenlohn**, für **Preussen** wie für alle anderen deutschen Staaten **einschliesslich Oesterreich** **2 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. (resp. 19 Sgr.)**, für **Russland und Polen** **13 S.-R. 20 Kopek. jährlich** nach dem russischen Preis-Courant.

Berlin.

**Theodor Heymann.**

Besitzer und Herausgeber der Bank-Zeitung.

## Guts-Verpachtung.

**Rittergut Moeglin**, dem **Dr. Thäer** gehörig, 1 Meile von **Briezen a/D.** — **Eisenbahn** — belegen — laut Grundsteuer-Rolle [1769]

|               |                |                                            |
|---------------|----------------|--------------------------------------------|
| Acker         | 1663,23 Morgen | mit 1711,37 Thlr. Reinertrag,              |
| hierzu circa  | 50             | = Forstland, als Acker nicht eingeschätzt, |
| Gärten        | 22,26          | = mit 61,34 Thlr.,                         |
| Wiesen        | 59,55          | = 83,20                                    |
| Wasser        | 28,39          | = 17,03                                    |
| mit Brennerei |                |                                            |

soll **freihändig auf 12 Jahre (oder länger)** — **Uebergabe 24. Juni 1870** — unter **käuflicher Uebernahme des Inventarii**, verpachtet werden.

**Specielle Bedingungen, Karten** u. bei dem **Unterzeichneten** einzusehen, der **Gebote** entgegennimmt.  
**Briezen a/D., December 1869.**

Der **Justiz-Rath Schwieger.**

**Ein vielf. geb. Landwirth, Schlesier, a. gut. Familie, verh.,** Anf. der 30er Jahre, der längere Zeit ganz selbstst. gewirthsch., seine Tüchtigkeit u. strengste Redlichkeit genög. nachweist, sucht **Stell. als Wirthschafts-Beamter oder Rentmeister** auf einer größeren Herrschaft. **Gen. Offerten erb. sub Y. K. 937 an Herren Haafenstein & Vogler, Berlin, Leipziger Straße 46.** [1775]

## Ein Wirthschaftsschreiber

wird von dem **Dom. Ludwigsdorf** bei **Oels** zum **Antritt per 1. Januar 1870** gesucht. **Reflectanten**, welche sich unter **Beibringung guter Zeugnisse** persönlich vorstellen, erhalten den **Vorzug.** **Gehalt** nach Uebereinkommen. [1776-7]

Redacteur: **W. Korn** und **Dr. E. Peters.**

Druck und Verlag von **W. G. Korn** in **Breslau.**

**Chirurgisch-operative und orthopädische**  
**Heilanstalt zu Breslau,**  
**Lawenzien-Straße 67. Verrthlicher Dirigent:**  
**Medicinal-Rath Professor Dr. Klopsch.**

Aufnahme und vollständige Verpflegung  
1) von Kranken, die einer operativen Behandlung bedürfen, [1661]  
2) von Kindern und Erwachsenen, die an Verkrümmungen des Rückens oder der Glieder, an Knochen- und Gelenkfrantheiten, Contracturen und Lähmungen leiden.



## Der Bock-Verkauf

aus hiesiger Stammherde **Leutewitz-Stauchauer** Abkunft, welche durch **Kauf** in **Besitz** des **Herrn Baron von Rothkirch-Panthen** gelangt ist, wird zu **zeitgemäss niedrigen Preisen** fortgesetzt.  
**Herrschaft Wassel, Kreis Trebnitz, im December 1869.** [1763-4]

Das **Wirthschafts-Amt.**



[1708]

## Der Bock-Verkauf

in der **Electoral-Negretti-Heerde** zu **Ober-Gorpe** an der **Chaussee** nach **Sagan** hat bereits zu **zeitgemäss billigen Preisen** begonnen.

Auf ein **bedeutendes Gut** in **Niederschlesien**, auf welchem **technische Gewerbe** betrieben werden, suche ich zum **1. April 1870** zwei **Gleben** oder **Volontaire.**

**Ruppersdorf b. Strehlen, den 18. Dec. 1869.**  
**Sucker.**

Auf der **Herrschaft Wiese** kann sich zum **balbigen Antritt** ein **tüchtiger unverh. Wirthschaftsbeamter**, der dem **Polizeiwesen** gewachsen, melden. **Gehalt 80—100 Thlr. bei jr. St.** [1767]

**Inserate**, welche für die nächste Nummer im „**Anzeiger zum Landwirth**“ Aufnahme finden sollen, werden bis **Donnerstag Mittag 12 Uhr** erbeten und in der **Expedition der Schlesischen Zeitung, Schweidn. Straße 47**, angenommen.



M. (Zum Brauereibetriebe.) In der Neuzeit sind mehrfache steueramtliche Anordnungen hinsichtlich des Brauereibetriebes, welche Specialfälle betreffend, meist nur zur Kenntniß Einzelner gekommen sind, getroffen worden, von denen es angemessen erscheint, daß sie in weiteren theilhaftigen Kreisen Verbreitung finden; wir lassen die wichtigsten derselben im Auszuge hierunter folgen.

### 1. Brauen an Sonn- und Festtagen.

Einmischungen, welche in die Zeit des Gottesdienstes fallen, sind von den Steuerbehörden unbedenklich zurückzuweisen. Dagegen ist die Zulassung solcher Deklarationen für Sonntage nicht untersagt, wenn die Ausführung des Brauactes polizeilichen Vorschriften nicht zuwiderläuft und ein wirkliches Bedürfnis zur Vornahme des Brauactes an einem Sonn- und Festtage obwaltet.

### 2. Steuerpflichtigkeit des Farbmalzes.

Farbmalz, welches gewöhnlich in der Menge von 1 bis 2 Pfund, selten von 3 Pfund, auf den Centner Braumalz, je nachdem die Kläre des Gebräues heller oder dunkler ausfallen soll, in den meisten Fällen gleichzeitig mit dem übrigen Malze zur Einmischung gebracht, oft aber auch der Würze erst gleichzeitig mit dem Hopfen beigegeben wird, ist wie das übrige Braumalz steuerpflichtig und muß mit zur Verwiegung gestellt werden.

### 3. Vorfinden eines Mindergewichts an Brauschrot.

Wenn bei einer zum Einmischen deklarirten versteuerten Post Malzschrot ein Mindergewicht vorgefunden wird und der Brauer unterlassen hat, die im §. 31 der Steuer-Ordnung vorgeschriebene Anzeige zu machen, so trifft ihn die gesetzliche Folge, daß er die für das mehr deklarirte Quantum entrichtete Steuer bei der nächsten Zahlung nicht in Anrechnung bringen darf. — Dagegen liegt kein Grund vor, den Brauer, wenn er die Anzeige von der Verminderung der Beschickung unterläßt, außer der Einziehung der vollen Steuer noch mit einer Ordnungsstrafe zu belegen.

### 4. Besteuerung der Malzkeime.

Malzkeime, welche zur Bierbereitung verwendet werden, sind eben so steuerpflichtig als Malzschrot.

### 5. Eintheilung des Braumalzes mit kaltem Wasser.

Es ist keinem Brauer untersagt, bereits des Abends vorher das Braugut kalt einzumischen und erst am folgenden Morgen warm zuzubrühen. Die Genehmigung wird aber hierzu seitens der Steuerbehörde nur unter der Bedingung erteilt, daß sich die betreffenden Brauer bereit erklären, auf dem Maischbottig einen passenden gut schließenden Deckel anzubringen, welcher unter amtlichen Verschluss gelegt und am folgenden Tage zu einer von den Gewerbetreibenden näher zu declarirenden Zeit abgenommen wird, um den Akt der Einmischung mit heißem Wasser fortsetzen zu können. Die Erfahrung hat gelehrt, daß ein Umrühren des eingetheilten Malzschrotes während der Nacht nicht erforderlich ist.

### 6. Aufbewahrung von Braumalzschrot an verschiedenen Orten.

Der §. 1 der Cabinets-Ordnung vom 10. Januar 1824, welcher bestimmt, daß jeder Brauer verbunden sein soll, seinen Vorrath an Malzschrot nur an einem gewissen, ein für allemal zu bestimmenden Orte aufzubewahren, kann nicht dahin ausgelegt werden, daß die Aufbewahrung der Braumalzschrot-Vorräthe überhaupt nur an einem Orte gestattet sei. Es ist vielmehr nichts dagegen einzuwenden, wenn die Aufbewahrung auch an verschiedenen Orten in der Brauerei stattfindet und hat der Brauer vorher jene Orte speciell zu declariren und es darf an diesen Orten zusammen nie mehr Braumalzschrot vorhanden sein, als für den nächsten Tag zum Brauen declarirt ist. Die Verwiegung des Braumalzschrotes darf jedoch nur an einem Orte und zwar an dem ein für allemal für die Waage bestimmten Orte stattfinden.

### 7. Abwartung der Ankunft eines Steuer-Beamten zur Ueberwachung des Brauactes.

Der §. 33 der Steuer-Ordnung vom 8. Februar 1819 bestimmt, daß der Brauer verpflichtet ist, auf die Ankunft eines Steuerbeamten zur Ueberwachung des Brauactes eine Stunde zu warten. Brauer, welche sich zur Vereitung ihres Braumalzschrotes eigener Malzquetschen bedienen, können unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs durch die betreffende Directivbehörde von dieser Verpflichtung entbunden werden und dürfen den Brauact zur declarirten Stunde beginnen, wenn sich bis dahin kein Steuerbeamter zur Beaufsichtigung desselben eingefunden hat.

### 8. Steuerpflichtigkeit von ungemalztem Getreide.

Da nach §. 18 des Steuergesetzes vom 8. Februar 1818 aus Getreide bereitetes Bier der Steuer unterworfen sein soll, so muß diese, wenn Getreideschrot zur Einmischung gelangt, mag das Getreide, wie dies in der Regel geschieht, gemalt worden sein oder nicht, zur Erhebung gelangen.

### 9. Einmischung in den späten Nachmittagsstunden.

Die Einmischung in den Brauereien besteht lediglich in dem Eintragen des Braumalzschrotes in die Bottige und ist der übrige Verlauf des Brauactes bis zum Ablassen der Würze davon unabhängig. Es steht daher nach Lage der Gesetzgebung den Brauern die Befugniß zu, auch für die späteren Nachmittagsstunden die Einmischung zu declariren, selbst wenn der Brauact voraussichtlich bis nach 10 Uhr Abends währt.

### 10. Einquellen der Gerste in den Maischbottigen.

Die Benutzung von Maischbottigen in den Brauereien zum Einquellen der rohen Gerste ist unbedenklich. Die gesetzlichen Bestimmungen gewähren nicht einmal einen Anhalt zu einem Strafverfahren gegen einen Brauer, wenn dieser Gerste im Maischbottig ohne vorherige Anzeige einquellt.

### 11. Besteuerung des Malzes nach dem Bruttogewicht.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen darf bei der Verwiegung des zur Versteuerung kommenden Braumalzes für den Sack nichts abgerechnet werden, es ist dasselbe vielmehr nach dem Bruttogewicht zu versteuern. — In denjenigen Brauereien nun, wo statt der Säcke Waagefassen zur Verwendung

kommen, müßte eigentlich auch das Gewicht dieses Waagefassens dem Nettogewichte des Braumalzschrotes hinzugerechnet werden, aus Gründen der Billigkeit sollen in diesen Fällen jedoch als Gewicht der Umschließung auf 100 Pfund Malz nur 1½ Pfund Zuschlag als erfahrungsmäßiges Durchschnittsgewicht eines Sackes gerechnet werden.

M. (Ummauerung der Maischbottige.) In Bezug auf die Ummauerung der Maischbottige, welche in einzelnen neu errichteten Brennereien, dem Freistehen derselben vorgezogen zu werden beginnt, sind seitens der Verwaltungsbehörden nachstehende Bestimmungen ergangen. Das Mauerwerk darf den obern Rand der Maischbottige nicht erreichen, und muß so eingerichtet sein, daß der Abfluß der übergährenden, sich auf der Ummauerung verbreitenden Maische in den Bottig zurück unmöglich wird, der Abfluß dieser Maische aber nach dem Fußboden, wie dickflüssig letztere auch sein möge, ungehindert erfolgen kann. Jede Vorrichtung, welche geeignet ist, diesen Abfluß zu verhindern oder den Rückfluß in die Bottige zu ermöglichen ist untersagt und der Beginn des Brennereibetriebes von der Beschaffung einer solchen Vorrichtung abhängig gemacht worden. Der Mißbrauch, welcher mit den Rinnen, die zur Ablassung der reifen Maische aus den Bottigen in die Reservoire angebracht sind, dadurch eintreten kann, daß durch dieselben die übergährende Maische in die Reservoire geleitet wird, ist, wo die Aufbewahrung unreifer gährender Maische in denselben festgestellt wird prozessualisch zu verfolgen, da nur reife Maische in den Reservoire aufbewahrt werden darf.

ko. (Gewerbliches.) Das Princip der mechanischen Griespugmaschine von Cabaues in Bordeaux giebt der gegenwärtigen Müllerei in allen ihren Arten einen Stoß vorwärts. Obgleich nämlich die Mehlfabrikation vermittelt Hochmüllerei und Wiener Griespugerei eine weit ergiebigere und vollkommere, aber in der Anlage theurer ist, als die gewöhnliche amerikanische Einrichtung, so hat sie sich bei uns in Schlesien, überhaupt in Norddeutschland noch nicht recht Bahn brechen können. Das liegt außer in der kostspieligen Einrichtung zum Theil daran, daß wir im Norden mehr Roggen als Weizen mahlen, weil die Bevölkerung lieber das nahrhaftere Roggen- als Weizenbrot ißt, und weil sich die Wiener Pügerei eben nur für Weizen mehr eignet. Die Griespugmaschine von Cabaues hat den ungeheuren Vortheil, daß sie klein ist in ihren Dimensionen, sehr wenig Kraft zum Betriebe braucht, nur wenige Hundert Thaler kostet, und daß man sie bei jeder Art Müllerei, bei jedem beliebigen Mahlgange, selbst für Flachmüllerei überall leicht aufstellen kann, und daß sogar effectiv noch weißer Gries, also auch mehr weißes Mehl gewonnen wird, als bei der jetzigen Hochmüllerei. Da sich nun erfahrungsmäßig diese neue Maschine namentlich für unsere alte Art, nämlich für einfache amerikanische Mahlgänge, vorzüglich eignet und hierdurch die theure Einrichtung der Rastmühlen mit Wiener Pügerei vollständig übrig macht, so ist hiermit dem mittleren und kleinern Müller die Handhabe gegeben, in Bezug auf Qualität der Mehlsorten mit der größten Mühle zu concurriren. Diese Griespugmaschine von Cabaues in Bordeaux wurde am 24. Novbr. d. J. in der von Langendorff'schen Mühle zu Reiffe von dem schlesischen Zweigverein der deutschen Müller und Mühlen-Interessenten in Betrieb gesetzt. Auskunft über diese Maschine giebt der Vorsitzende des Zweigvereins, Müllermeister Friß Böhm in Breslau.

(Agronomisch-Geognostisches.) Für die vom landwirthschaftlichen Central-Verein für den Regierungsbezirk Potsdam ausgeschriebene Preisaufgabe über geognostisch-agronomische Karten ist der Preis dem Dr. Orth erteilt. Die beigelegte geognostisch-agronomische Karte giebt in neuer und klarer Weise ein Bild der ganzen Bodenverhältnisse. Es ist an den Preis die Bedingung geknüpft, die Arbeit nebst der Karte herauszugeben und zu dem Zweck die Karte etwas zu modificiren.

## Literaturzeitung.

„Rolnik“, Tygodnik illustrowane rolnicy, przemystowy i Wprawniczy. Herausgegeben von Teodor v. Jackowski auf Lipienki bei Pielplin. Erster Jahrgang. 1869. Erscheint allwöchentlich, ein Bogen stark, Querformat mit Illustrationen, zum Pränumerationspreise von 7½ Sgr. für jedes Quartal (mittels Post).

Dieser Herren Landwirthe und Vereinsmänner, welche inmitten einer überwiegend polnischen Bevölkerung wohnen, gestatten wir uns auf obige treffliche Wochenschrift aufmerksam zu machen, welche uns ganz besonders geeignet erscheint, durch anregende, meist sehr gründliche Abhandlungen über die verschiedensten Gegenstände des landw. Betriebes zeitgemäße Fortschritte im letzteren unter den kleineren Landwirthen polnischer Nationalität anzubahnen und einzubürgern. Häufig beigelegte Abbildungen suchen dem Verständnisse kürzerer Mittheilungen entgegenzukommen. Außer seinem Gewerbe soll der kleinere Landwirth auch mit den für ihn wichtigen gesellschaftlichen Bestimmungen durch das Blatt bekannt gemacht werden. Der einer jeden Nummer vorgebrachte Wochenkalender und beigelegte Nachweis aller in den polnischen Landestheilen nächstwöchentlich stattfindenden Kram- und Viehmärkte macht das Blatt besonders brauchbar für den ländlichen Gewerbetreibenden. Auch darf nicht unerwähnt bleiben, daß jeglicher Reinertrag, nach Abzug der Kosten für Druck und Papier, zur materiellen und geistigen Hebung des kleineren polnischen Landwirthes verwendet wird. Ein durchaus gemeinnütziges, hier in Schlesien behufs recht vielfacher Verbreitung um so mehr zu empfehlendes Unternehmen, da sich überall, wo man es nur versuchte, auch bei der polnischen Landbevölkerung der Sinn für gediegene landw. Belehrung als vorhanden herausgestellt hat. L. Schwürz.

v. H. (Der große Weihnachts-Viehmarkt in London am 13. Dec.) Obgleich allgemein zugegeben wird, daß die jüngst verflossene Zeit für die Viehzucht eine sehr günstige war, so müssen wir doch gestehen, daß wir enttäuscht waren über die Resultate, wie sich solche auf dem heutigen Markt herausstellten. Sicherlich waren einige ausgezeichnete schöne Thiere da, aber die allgemeine Qualität kam kaum dem Durchschnitt der Jahre gleich. Dies ist um so überraschender, als die Mittel, die zur Disposition der Mäster standen, sehr groß sein müssen. Trotz der großen Dürre des Jahres 1868 muß doch der günstige Charakter dieses Jahres von großem Vortheil für die Viehzucht treibenden Farmer gewesen sein. Während dasselbe sich als unheilvoll für die Weizenbauenden Farmer erwiesen hat, haben die Viehzucht treibenden großen Vortheil aus dem feuchten Charakter desselben gezogen und sind in den Stand gesetzt, des Bestandes künstlicher Futterstoffe in bedeutendem Umfange zu entbehren. Bis weit in die jüngst vergangene Zeit hinein lieferten die Weiden gutes Gras für das Vieh und dies ist ein Punkt von großer Wichtigkeit. Möglicher Weise ist darauf zu große Rechnung gemacht worden und das Vieh hat nicht Mastfutter in genügender Menge erhalten gegen das Ende der Mast, um es rasch zur Reise zu bringen. Unzweifelhaft waren einige Thiere von ganz ausgezeichneter Qualität ausgestellt, namentlich unter den Kreuzungen, die reinen Rassen aber — welche jedoch in beschränkter Anzahl vorhanden waren — waren im Allgemeinen nicht in guter Condition. Die meisten Rassen waren gut vertreten, der Zahl nach aber kamen die Shorthorns und Kreuzungen zuerst. Einige der schönsten Thiere gehörten diesen Klassen an und zeigten den großen Fortschritt der nicht bloß in der Züchtung, sondern auch in der Mastung, als Wissenschaft, gemacht worden ist. Die Zahl der Herefords war nicht bedeutend, aber viele von ihnen waren von starkem Gewicht und wurden zu sehr vollen Preisen verkauft. Der allgemeine Charakter unserer Märkte scheint für die Zukunft seinen Stempel erhalten zu haben: man darf eine überwiegende Menge von Kreuzungen erwarten in Folge der sehr lohnenden Preise, die sie gewähren. Die kleine Anzahl von Devons waren von hübschem Charakter, aber kaum wie in den vorhergehenden Jahren, weder dem Gewicht noch der Qualität nach. Einiges reines Walliser Vieh war auf dem Markt und in vorzüglicher Condition; dagegen war die alte Suffer-Race kaum vertreten. Jetzt, wo das System der Kreuzung in einem vorher nicht geahnten Umfange zur Ausführung kommt, ist es nothwendig, gegen die totale Vernichtung dieser guten alten Rassen, welche früher einen hohen Ruhm auf dem Smithfield-Markt behaupteten, einen Schrei zu erheben; dieselben laufen jetzt eine ungeheure Gefahr. Der große Unterschied zwischen den reinen und gekreuzten Rassen, als preiswürdige Waare, und die Schnelligkeit, mit welcher die letzteren für den Markt fertig gemacht werden, in Vergleich mit der Zeit und den Kosten, die beide nothwendig sind, um die ersteren in Condition zu bringen, ist die auf der Hand liegende Erklärung für den Stand der Dinge und deswegen ist die Gefahr eine drohendere.

Die schottischen Mäster behaupteten ihren Ruhm auf dem heutigen Markt. Einige wundervoll schöne Thiere kamen vor, sowohl reine als auch gekreuzte Rassen; den Nord-Englischen Mästern gebührt die Anerkennung, daß sie an der Spitze der südlichen Concurrenten stehen. Wir wollen damit nicht sagen, daß auf dem Markt kein englisches fettes Rindvieh vorhanden war, das dem Vergleich aushielte mit dem schottischen; wir halten aber dafür, daß diesem letzteren, als einer Klasse, die Palme des Sieges gebührte. Die schottische Saison beginnt spät in diesem Jahre; die ersten Thiere sind nicht derartig, um einen besonderen Eindruck zu machen, für das nachfolgende Vieh; allein die Qualität des Rindviehes auf dem heutigen Markt zerstörte diese Annahme gänzlich und es ist Grund vorhanden, daß Schottland fortfahren wird London mit ausgezeichnetem Rindvieh in diesem Winter zu versehen.

Eine auffallende Verbesserung machte sich auf dem Markte bei ausländischem Rindvieh bemerkbar, besonders gut war das aus Tönningen. Auch das französische Vieh war gut; aber die Qualität des ausländischen Rindviehes im Allgemeinen zeigte hinlänglich, daß die Mäster auf dem Continent weit hinter den englischen Züchtern in ihrer Kunst zurückstehen.

Von Irland waren die Bezüge in guter Anzahl; über das Vieh selbst ist aber Nichts von Bedeutung zu sagen.

Was den Handel selbst angeht, so war die Nachfrage nach Rindvieh nicht belebt und der Markt eröffnete sehr ruhig. Einige Zeit muß hingehen, ehe die Thiere für Weihnachten geschlachtet werden; die Londoner Schlächter sind daher dem Nachtheil ausgesetzt, dieselben wach zu halten. Trotzdem war der Markt von Schlächtern reichlich besucht, so daß mit den Verkäufen der Markt an Festigkeit gewann und die Preise etwas über die des vergangenen Montag stiegen. Ganz ausgesuchte Schetten und Kreuzungen machten 5 Sh. 10 P. per 8 Pfund; wir betrachten dieses aber als ganz höchsten Preis.

Die Zutriften von Rindvieh bestanden aus 2200 Shorthorns aus Lincolnshire, Leicestershire und Northamptonshire, aus 1900 Schotten und Kreuzungen aus Norfolk, Suffolk, Essex und Cambridge, aus 1320 Stück aus Schottland, aus 1720 Stück verschiedenen Rassen, aus 900 Stück aus Irland u. s. w.

Trotz der größeren Anzahl von Schafvieh war der Handel ganz lebhaft und die Preise behaupteten sich gut. Southdowns- und Halb-Blut-Rassen, ausgesuchter Qualität bedangen 5 Sh. 10 P. per 8 Pfd.

Kälber hatten volle Preise; kleine ausgesuchter Qualität machten 5 Sh. 4 P. — 6 Sh. 5 P. per 8 Pfd.

Schweine waren lebhaft gefragt bis zu 6 Sh. 2 P. per 8 Pfd.

(Markt Lane Expres.)

v. H. London, 18. December. Die Zufuhren von Weizen, die an unserer Küste ankamen, waren fortwährend sehr reichlich, obgleich nicht so stark wie in den legt vergangenen Wochen; der Handel verblieb daher in demselben gedrückten Zustande, wie bisher. Die Vorräthe häufen sich an; so entsteht keine kleine Verlegenheit, Speicherraum zu finden für die frischen Zufuhren, da die Speicher ganz gefüllt sind. Gleichzeitig sagen Berichte

aus dem Süden von Europa und Amerika, daß noch bedeutende Zufuhren herankommen, indem die Zufuhren zu den verschiedenen Ausfuhr-Häfen sehr bedeutend sind. Angesichts dieses überfüllten Marktes hier ist es wahrscheinlich, daß weitere Export-Operationen eingestellt werden dürften, bis eine beträchtliche Verringerung in den vorhandenen Vorräthen stattgefunden. Dieselbe wird wahrscheinlich sehr rasch eintreten, da die Mäster noch immer ihre vorsichtige Politik befolgen, die sie seit geraumer Zeit eingeschlagen haben. Inzwischen ist die Quantität Getreide, die auf England unterwegs ist, sehr bedeutend und übertrifft diejenige des vorigen Jahres. Es sind 657 Schiffe gegen 637 in der correspondirenden Zeit des vorigen Jahres aus dem südlichen Europa und aus Amerika auf England unterwegs; davon tragen Weizen 368 gegen 337. Diese bedeutenden Zufuhren halten die Preise auf ihrem gegenwärtigen Stand; anderer Seits aber verleiht der Umstand, daß einige Cargos fortdauernd für continentale Häfen genommen werden, die Aussicht, daß die Preise nicht weiter weichen werden. Englischer Weizen sowohl wie ausländischer Weizen kostete zwar am Montag noch 1 Sh. per Quarter ein, allein gestern wurden beide mit mehr Lebhaftigkeit als seit einiger Zeit zu vollen Montagspreisen gehandelt. Bohnen und Erbsen müssen wir 2 Sh. per Quarter niedriger notiren als vorige Woche, während Hafer zu denselben Preisen, wenn auch träge, Absatz fand. Schöne Malzgerste behauptete ihren Preis, dagegen war Futtergerste träge. Die Zufuhr nach hier betrug in dieser Woche aus dem Auslande und den Colonien 13,370 Qu. Weizen, 16,080 Qu. Gerste, 31,010 Qu. Hafer, 970 Qu. Bohnen, 1210 Erbsen und 1090 Sacks und 6880 Barrels Mehl. — Nach Berichten aus New-York vom 3. December war der Markt für Weizen und Mehl vergleichsweise lebhaft in Folge des leichteren Geldmarktes und des bevorstehenden Schlusses des Erie-Kanals.

## Producten-Weekend-Bericht von Loewenthal & Comp.

Breslau, den 23. December. Die Vorwoche bietet in Bezug auf unseren Bericht über das Getreidegeschäft wenig Stoff. Die Preise erhielten von Auswärts wenig Anregung, da dort das Geschäft bei ziemlich unveränderten Preisen träge blieb. — Für Weizen wurden letzte Preise willig gezahlt, da wenig Angebot und Müller Resistenten blieben. — Roggen zeigte sich an einigen Tagen sehr begehrt, holte 1 Sgr. per Schfl., dessen Behauptung ihm jedoch nicht leicht. — Gerste gewann ebenfalls 1 Sgr., während Hafer in seinem vorwöchentlichen Preisniveau verharrte. — Delsaaten erlitten keine Variation im Werthe; die Stimmung war matt. Für Kleesaaten hielt große Festigkeit an.

Bei sehr ruhiger Haltung behaupteten sich am heutigen Markte Preise sämtlicher Artikel.

Weizen, ruhiger, weißer per 85 Pfund 67—72—77 Sgr., gelber 61—67 bis 70 Sgr. Roggen, behauptet, per 84 Pfd. 45—49—53 Sgr. Gerste, matt, pr. 74 Pfd. 44—47—48 Sgr. Hafer, flau, per 50 Pfd. 27—29—31 Sgr. Hülsenfrüchte, Kichererbsen, 61—64 Sgr., Futtererbsen, 50—52 Sgr.; Wicken, 58—62 Sgr. Bohnen, 76—80 Sgr.; Lupinen 51 bis 54 Sgr., sämtlich per 90 Pfd. Netto. Mais, (Rufuruz) 60—63 Sgr. per Centner. Roggenfutter, 49—52 Sgr. Weizenchale, 39 bis 42 Sgr. per Centner. Rapskuchen, 70 bis 73 Sgr. per Centner. Leinöl, 86 bis 89 Sgr. per Ctr. Raps, still, 228—238—248 Sgr. Winterrüben 216—224—234 Sgr. Sommerrüben 206—216—226 Sgr. Dotter 166—176—186 Sgr. Schlaglein 6—6 1/3 Thlr., sämtlich per 150 Pfd. Brutto. Kartoffeln, 22—24 Sgr. per Sack à 152 Pfd. Brutto. Kleesaaten, sehr fest, rothe 11—14—16 1/2 Thlr., weiße 18—22—27 Thlr. per Ctr.

## Amtliche Notirungen

vom 23. December 1869.

|                                                                   | fein     | mittel   | ordinär.   |  |
|-------------------------------------------------------------------|----------|----------|------------|--|
| Weizen, weißer.....                                               | 75—78    | 72       | 63—66 Sgr. |  |
| „ gelber.....                                                     | 69—71    | 67       | 58—63 „    |  |
| Roggen.....                                                       | 52—53    | 50       | 47—49 „    |  |
| Gerste.....                                                       | 45—48    | 43       | 40—42 „    |  |
| Hafer.....                                                        | 30—31    | 28       | 24—26 „    |  |
| Erbsen.....                                                       | 63—64    | 58       | 52—56 „    |  |
| Raps.....                                                         | 248.     | 238.     | 228.       |  |
| Winterrüben.....                                                  | 234.     | 224.     | 216.       |  |
| Sommerrüben.....                                                  | 226.     | 216.     | 206.       |  |
| Schlaglein.....                                                   | 192 1/2. | 182 1/2. | 170.       |  |
| Dotter.....                                                       | 186.     | 176.     | 166.       |  |
| Kartoffel-Spiritus 14 1/6 Thlr., per 100 Quart à 80 pCt. Tralles. |          |          |            |  |

Bojen, den 23. December. [Eduard Mamroth.] Wetter: trübe. — Roggen: behauptet. Gefündigt — Wispel., per Wispel à 2000 Pfund, pr. December 39 3/4 bez. u. Gd., December-Januar dito, Januar-Februar 39 11/12 bez. u. Br., Frühjahr 41 bez. u. B., April-Mai dito, Mai-Juni 41 3/4 bez. u. G. — Spiritus: unverändert. Gef. — Qu., per Tonne à 80 pCt. Tralles, per Decbr. 133 1/4 — 19 2/24 bez. u. Gd., Januar 137 3/8 bez. u. Gd., Februar 14 bez. u. Gd., März 141 1/6 Gd., 141 1/4 Br., April-Mai 142 3/4 b. u. G., 147 1/2 Br.

## Vieh- und Pferdemarkte.

In Schleien: Januar 3. Ober-Glogau, Tarnowitz.

In Posen: Januar 4. Rozmin, Kriewen, Miescisko. — 5. Rempen.

Berichtigungen: Nr. 50, S. 430, Spalte 1, Zeile 43 v. u. statt „theurer“ lies „billiger.“ — Nr. 50, Beilage S. 1, Sp. 2, 3. 16 v. o. statt „Person“ lies „Posen.“ — Nr. 51, S. 446, Sp. 1, Zeile 36 v. o. statt „wenigstens“ lies „wenig.“

Hierzu der Anzeiger des Landwirth Nr. 52.

Unserer heutigen Nummer liegt Titel, Sachregister und ein Verzeichniß der geehrten Mitarbeiter vom „Landwirth“ bei.  
D. H.